



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Das Koalitionsrecht.

Das Gesetz der Reaktionen aller Schattierungen über den angeblichen Mißbrauch des Koalitionsrechtes der Arbeiter durch die Gewerkschaften hat der General-Kommmission der Reichstages- und Reichstages-Verordnungen, das auf diesem Gebiet gesammelte Material in interessanter Gegenüberstellung einer typischer Fälle vorzuführen. Die Schrift hat einen fastlichen Umfang erlangt, ohne dabei den Anspruch erheben zu können, erschöpfend das Thema erörtert zu haben. Es konnte nur aus der Zahl der vorliegenden Gerichtsurteile, die der Verfasser der Schrift, Genosse E. Reiter, geordnet nach ihrem Sachinhalt wiedergibt, ein kleiner Teil zur Geltung kommen. Dabei nimmt der Verfasser nur die letzten zwölf Jahre unter die Lupe kritischer Betrachtung. Für die vor 1900 zurückgehende Zeit vertritt er auf die aus ihm ähnlichen Anläß damals von dem Vorherrscher der General-Kommmission G. Legen herausgegebene Schrift: Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter in Theorie und Praxis. Man kann sagen, daß sich in diesen zwölf Jahren die Rechtsprechung im arbeiterfeindlichen Sinne stark entwickelt hat. Die Rechtsprechung hat sich bemüht, aus den vorhandenen Gesetzen heraus immer enger die Fesseln für die Betätigung der Arbeiter auf wirtschaftlichem Gebiet zu ziehen. Wenn man von den Verlangen der Unternehmerverbände auf strengere Verfassung der Arbeiter bei Streikverboten, Verbot des Streikoffensivens, Einberung der Werbestreitkräfte für die Organisation, die große Zahl der außerordentlich harten Gerichtsurteile gegenüberstellt, so muß man über die unerhörte Rücksichtslosigkeit erstaunt sein, mit der noch eine weitere Steigerung dieser arbeiterfeindlichen Tendenz in der Rechtsprechung und Gesetzgebung gefordert wird. Deutlich zeigt dieser Vorgang wieder den gemäßigten Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit. Ein Gegensatz, in dem die wirtschaftlichen Nachtheile gegenüber den materiellen Interessen der humanitären Rücksicht zum Schwachen hängen. Dabei ist die Art der Verstoß der Schrift durchaus nicht einseitig, nur die Art der Aufeinanderstellung ist kritisch-biographisch, die ganz offenbar eine einseitige Stellung gegen die Arbeiter zum Ausdruck bringen, sondern er hat auch die Entscheidungen zitiert, die den Angehörigen in Arbeiterkreisen und der sozialen Stellung der Arbeiter gerecht werden. Diese Gegenüberstellung ist nicht uninteressant insofern, als sehr bald solche durchaus objektiven Urteile, die hier und da von einem Schöffengericht oder Landgericht gefällt werden, vom Oberlandesgericht oder Reichsgericht eine Nemebeur erfahren, wie dann auch wieder in der Rechtsprechung des Reichsgerichts solche Schmälnungen in der Tendenz sehr leicht sich nachweisen lassen.

Das Koalitionsrecht der Arbeiter wird mit Recht in der Schrift im Hinblick auf die Bestimmungen des § 168 der Gewerbeordnung als eine Verletzung der freien wirtschaftlichen Betätigung der Arbeiter erachtet. Was bleibt von diesem Recht noch übrig, wenn wir uns die Nachtheile der Unternehmerorganisationen, die hier im einzelnen aufgeführt werden, vergegenwärtigen, um die Organisation der Arbeiter zu bekämpfen. Das Kapital darf mit zu den interesselosen Gegenständen werden, die die Schrift enthält. Es werden hier an der Hand eines authentischen Materials alle die vielfachen Mittel aufgeführt, die von den Schermafachern zur Bekämpfung der Gewerkschaftsorganisationen benutzt werden. Es wird die Inhabendenz als eine Legitimation bemüht, um den Arbeiter, der aus dem Streikgebiet kommt, die Einstellung zu verweigern; die Innung verweigert die Arbeiter mit dem sogenannten Verbandsbuch, das nichts anderes ist, als die offene Führung einer schwarzen Liste; und die Arbeitsnachweise werden zu Verwaltungsorganen. Zahlreich sind die angeführten Maßnahmen über den Zwang, den Austritt aus der Gewerkschaft zu verlangen, um andererseits den Eintritt in die selben Verhinde zu erzwingen. Beim Mittel wird unversucht gelassen, dieses Ziel zu erreichen. Aber nicht nur die einzelnen Unternehmer, auch der Staat stellt eine gleiche Zumutung an, die in seinen Verordnungen festgeschrieben. Auch hier ist das Verbot auf der Arbeitstätigkeit bezieht mit dem Verlangen: Austritt aus der Organisation. Dabei spielt oftmals die Tendenz der Organisation eine untergeordnete Rolle. Man sieht überhaupt in diesen Unternehmungen eine schroffe abweisende Stellungnahme gegen alle Organisationen der Arbeiter, sofern sie nur aus dem Rahmen eines patriotischen Vereinigungsvereins heraussteigen.

*) Durch die Durchscheidung des Vorwärts, Berlin SW, Lindenstraße 60, oder durch unsere Volksbuchhandlung zu beziehen. Preis 1 Mk.

mit welchen struppelosen Mitteln gegen die Gewerkschaften getämpft wird, ohne daß solche Verleumdungen trotz aller unabweislichen Widerlegungen auflösen, die Kunde durch die bürgerliche Presse zu machen. Zu der Hebe der bürgerlichen Presse und des Reichstagesverbandes gesellen sich dann leider die Angriffe der gewerkschaftlichen Gewerkschaftsorganisationen, die mit Reid auf die frische Einwirkung der freien Gewerkschaften blicken.

Unter dem Reichsvereinsgesetz ist die Frage über die Handhabung dieses Gesetzes nicht verhandelt. Die Verträge der Gerichte, besonders in Preußen, die Gewerkschaften als politische Vereine mit allen ausgeübten Schwierigkeiten zu belästigen, treibt die fonderbaren Willen. Immer wieder wird der Versuch unternommen, in scharfsinniger juristischer Spitzfindigkeit auszuweisen, was als „politische Betätigung“ eines Vereins zu erachten ist. Natürlich werden diese Bemühungen nur angefallen, um den freien Gewerkschaften das Leben sauer zu machen, Unternehmungsorganisationen und selbst andere Forderungen der Gewerkschaften haben sich über die Unwissenlichkeit der Justiz nicht zu beklagen. Es ist natürlich nicht möglich, auf das sehr umfangreiche Material, das die Schrift bietet, hier im einzelnen einzugehen. Es wird aber allen, die in der Arbeiterbewegung tätig sind, als ein gutes Nachschlagewerk dienen können und eine treffliche Information über die verschiedenen Wege der Rechtsprechung.

Nicht eine Verengung des Koalitionsrechtes, sondern eine Erweiterung der Rechte und Sicherstellung des Koalitionsrechtes gegen die Angriffe mächtiger wirtschaftlicher Interessengruppen muß die Aufgabe der Gesetzgebung sein. Vor allem fehlt den großen Berufsständen wie Landarbeitern und Diensthöfen vollständig das Koalitionsrecht. Hier müßte erst einmal die Gesetzgebung einsehen, um das so wichtige Recht der freien Koalition auch für diese Berufsständen sicher zu stellen.

Die Gewerkschaften werden die Gefahren zu wärdigen wissen, die ihnen aus dem reaktionären Vorschlag drohen, die werden sich auch nicht in Schwermützigkeit lassen durch die bisher abführende Haltung des Reichstages zu den von konservativer Seite geforderten Unterdrückungsmöglichkeiten, sondern sie müssen alle Kräfte für die Abwehr einsetzen. Die Bewegungsfreiheit für die Arbeiter muß erkämpft werden. Nicht Mühschritt, sondern Fortentwicklung des Koalitionsrechtes muß es heißen!

Krach über Lieberts Hinauswurf.

Die Befreiung des Reichsverbandesgeneral Liebert als Reichstagsabgeordneter für Bornum Regau hat in der Presse der bürgerlichen Parteien geradezu verheerend gewirkt. Die konservativen Organe loben wie besessen und fallen über die fortschrittliche Volkspartei her, die sich durch einige Stichmaßunterstützung aus der Reihe der „nationalen“ Parteien ausgegliedert habe. Die Fortschrittler seien jetzt die gefährlichsten Vajallen der Sozialdemokratie, die man ebenso behandeln müsse wie die „Umstürzler“ selber. So lauten die Vorwürfe. Darob sind auch einige Liberale ganz zusammengeknickt und versuchen nun, sich zu rechtfertigen. Sie wollen es nicht gewesen sein. Zwei solcher „Verteidigungen“ mögen hier angeführt sein, sie befähigen mehr als alles andere die Liberale Angst vor der eigenen Courage. So sagt der Vorsitzende der nationalliberalen Wahlvereine im 14. sächsischen Reichstagswahlkreise, Paul Strobl, im Leipziger Tageblatt u. a.

„Bisbel auch in der Person selbst liegen und wieviel gefehlt werden kann, bemerkt das Reichstagsmitglied Herr v. Liebert an seine Wähler, wenn er unter anderem schreibt: „Ein Teil der Liberalen hat den nach den Resultaten der Hauptwahlen der bürgerlichen Parteien zugehörigen Wahlkreis an die Sozialdemokratie verraten, die Tendenz des Berliner Tageblattes hat im Sachverhalte gefehlt.“ Würde der Herr v. Liebert den Wahlkreis mit dieser unzutreffenden Behauptung, mit einer solchen Unterstellung verlassen? Von wem war er beraten? Also — die Liberalen sind es nicht gewesen! — Eine Zuschrift aus dem Wahlkreise an den nationalliberalen Deutschen Kurier schließt mit folgender Versicherung:

Nach alledem kann die nationalliberale Partei keine Partei Norddeutschlands. Ebenjowenig aber auch die fortschrittliche Volkspartei im Königreich Sachsen. Die Erklärung des Führers derselben müßte genügen, da ja in dem ganzen Wahlkreise keine wesentliche in Betracht kommenden freiwirtschaftlichen Organisationen da sind. Die freiwirtschaftlichen Parteien, die uns bekannt sind, haben sich vorhaltlos und mit allem vaterländischen Eifer an uns Nationalliberale angeschlossen gehabt und verdienen allen Dank, aber keinen Verdacht; sie werden sich ihre Stimmung und Bestimmung sicherlich niemals aus dem Berliner Tageblatt holen. Wer die Resultate in den einzelnen Orten genau ansieht, der findet, daß unorganisiert kleine Leute, namentlich für unsere bürgerliche Sache gewonnen gewesene Arbeiter, nach links zurückgefallen sind, ein Beweis dafür, daß nur mit einer mittleren und liberalen Kandidatur das erwünschte Ziel zu erreichen gewesen wäre. Ueber die inneren Gründe aber, warum es zu solch trügerischen Resultate gekommen ist, wird in einigen Tagen zu reden sein. Besser konnte der Liberalismus nicht gekennzeichnet werden als durch den Abdruck dieser Zuschrift in dem national-

liberalen Organ Berlins. Es sind mutvolle Leute, diese Reaktionen! Die Nordd. Allg. Ztg. kann in ihrem Wochenrückblick an der Wahl in Bornum nicht vorbeigehen. Sie hat es dabei ebenfalls auf die Fortschrittler abgesehen, die in dem Kandidaten die folgende Forderung enthalten:

Da die Nationalliberalen sofort eine entschiedene Stichmaßnahme gegenüber dem Lieberts ausgeben und offenbar auch befolgt haben, so hätte es kaum mehr als bloßer Stimmenthaltung des freiwirtschaftlichen Reiches bedurft, um dem bürgerlichen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Nicht einmal hierzu hat sich die freiwirtschaftliche Wählerchaft verstehen können, sondern ist ihrer großen Mehrzahl nach aktiv für den Umstürzler eingetreten. Wenn die Volkspartei die Unterstützung der Umstürzler zur künftigen Wahlparole zu machen gedenkt, so hört vom Standpunkt der Staatsorgane die Politik in der Zeit jedes Interesse daran auf, Fortschrittler und Sozialdemokraten im Wahlkampf unter sich abzuhandeln. Für die Folgen mag sich dann der Freisinn bei der eignen Parteiteilung bedanken. Daß er dabei Gefahr läuft, immer mehr zu einem Nihilist zu werden, liegt auf der Hand. Wie sich die in Parteien Traditionen großgewordenen fortschrittlichen Politik mit dieser Entwidlung abfinden wollen, warten wir ab.

Die reaktionäre Presse ist erfreut über diesen Vorstoß der Regierung gegen den Fortschritt. So wünschen die Umstürzler Blätter, daß namentlich an den zukünftigen Stellen auch die notwendigen Forderungen aus dieser Erkenntnis gezogen werden. Eine Regierung, die sich der Gefahr einer weiteren Demokratisierung unseres Bürgertums bewußt ist, sollte nicht ängern, von sich aus die Initiative zu einer Samlung aller antidemokratischen Elemente zu ergreifen. „Regierung“ kommt immer von „regieren“.

Neugierig fragt die Germania, „wie denn die Norddeutsche über die Nationalliberalen denkt, die für den Umstürzler gestimmt haben.“

Der Berliner Tageblatt fertigt die Norddeutsche kurz ab: „Der Offiziellus verneinert hier offenbar seine Tätigkeit mit dem Bollen eines konventionellen Reichstagsmitgliedes. Er würde er nur wieder einmal an einem Spezialfall erweisen, daß die „Regierung über den Parteien“ eine inhaltlose Redensart und die „unterstützliche Verbindung“ der Parteien ein Regierungsgrundsatz ist.“

Die Volkspartei Zeitung bringt dem Regierungsorgan in Erinnerung, gerade Eugen Richter habe mehr als einmal bei Sitzungen zwischen Konservativen und Sozialdemokraten hervorgehoben, daß er ein Eintreten für den reaktionären Kandidaten nicht für richtig halte.

Die Kreuzzeitung hat in ihrem Wochenrückblick für den Fortschritt folgende erschreckende Brandmarke: „Eine Partei, die sich so schamlos zur Unterjochung einer vaterländischen Bewegung hergibt, hat moralisch jeden Anspruch, als nationale Partei behandelt zu werden, verlor.“ Das Zentrum vertritt hier aber auffallen leicht ein Unverständnis; man jedoch im Hinblick auf das Wahlergebnis in Bornum, vor der Sozialdemokratie zu warnen. Die Kreuzzeitung macht dabei folgende Feststellung: „Die Zahlen der Wahlen zeigen ein glänzendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der sozialdemokratischen Organisation, und darin liegt ein Moment der Ueberlegenheit, das die bürgerlichen Parteien nicht so leicht neitzumachen vermögen.“ Doch einmal eine Anerkennung!

Daß im übrigen diese reaktionären Fiktionen für den „reaktionären“ Freisinn nicht ohne Wirkung bleiben, ist sicher.

Das verordnete „Aufheffen“.

Ein amüsanter Vorgang wird aus dem Industriebezirk des Groitzsch berichtet, das im Wahlkreise Bornum Regau liegt, wo am Donnerstag Genosse Haffel einen so glänzenden Sieg über den Reichsverbandsgeneral v. Liebert davon getragen hat. Die Konservativen in Groitzsch glaubten so bestimmt an den Sieg Lieberts, daß sie in ihrem Stammtisch ein Schweinefleisch mit „Aufheffen“ für den Abend des Stimmabganges vorbereiten ließen, und dazu durch das Amtsblatt öffentlich einluden. Als dann aber die Niederlage Lieberts bekannt wurde, ließen die Konservativen die delikaten Schweinehälften und die anderen appetitlichen Sachen stehen und verschanden im Dunkel der Nacht unter allerlei Verwünschungen. Zur Freude des Wirtes erbarnten sich dann Liberale und Sozialdemokraten und ließen das „Aufheffen“ ab für das Konserativen der Appetit so gründlich verborden worden ist.

Politische Ueberflucht.

Halle (Saale), 30. März 1914.

Die Polizei wird immer dreister.

Die Dübener Polizei organisiert Arbeiterchaft ist Eigentümerin und Benutzerin von zwei Gewerkschaftsbüroen. Vor dem einen ist sie seit dem Jahre 1900 Wächterin; das zweite, das 1900 eröffnete Volkshaus ist Eigentum unserer Genossen. Seit 18 Jahren wird alljährlich im März in öffentlicher Partei- und Gewerkschaftsversammlung der Bericht über die Verwaltung und die Bilanz des Gewerkschaftsbetriebes gegeben. Das sollte auch wieder am Freitag abend geschehen. Doch diesmal



Hatte sich — zum erstenmal in den 18 Jahren — ein Polizeikommissar zu einem Stenographen in Saale eingeladen, um die Verammlung zu überdecken. Der Kommissar gab an, zu der Verammlung seien alle Partei- und Gewerkschaften eingeladen worden, er selbst habe sich also um eine öffentliche Verammlung, die zu überdecken sei. Wie gewöhnlich, daß es sich um ein rein förmliches, nicht einmal um politische öffentliche Angelegenheiten handelte, nur ein Polizeikommissar; offenbar interessiert für die Skizzen der Gewerkschaftsbauten. Da unsere Genossen keine Lust hatten, sich diese politische Verammlung gefallen zu lassen, fand die Verammlung nicht statt. Sie wird in den nächsten Tagen abgehalten werden, und zwar ohne Polizei. Was der Behörde unter dem alten preussischen Vereinsgesetz nicht gelungen war, das glaubt sie jetzt mit dem liberalen Reichsgesetz durchsetzen zu können. Die Dittscholder Genossen werden sich das aber nicht so ohne weiteres gefallen lassen.

Gelegen der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe

Nach einer Verammlung der Detailhändlervereine am 27. März in Berlin Stellung, um in der bekannnten Liebersteiner den Mann des selbständigen Kaufmannsstandes zu prophezeien, wenn nicht die Reichsregierung sich für die Geschäfte in der Aufsicht genommene vollständige Sonntagsruhe wieder aufhebt. Die Kundgebung hat infolgedessen ein besonderes Interesse beansprucht, als Herr Nitzsch von der Reichstagspartei erklärte, daß seine Partei beschlossen habe, von dem Kompromiß der hiesigen Parteien in der Kommission zurückzutreten. Man werde in der nächsten Sitzung der Reichstagspartei die unterschiedliche Behandlung der Städte ablehnen. — Eine unglückliche Rolle spielte der Vertreter der Nationalliberalen. Herr Schulenburg, in der Verammlung. Er betonte, man wäre über die Forderungen der selbständigen Kaufleute nicht genügend informiert gewesen. Seine Freunde hätten den Beschluß zugestimmt, damit etwas zustande komme und die betreffenden Interessenten Stellung hierzu nehmen könnten. Für die zweite Sitzung hätten sich seine Parteigenossen noch nicht gebunden, er nehme vielmehr an, daß sie nunmehr, nach dieser Meinungsäußerung, von ihrem ehemaligen Beschluß zurücktreten. Das Abtreten der Verammlung wird gedeutet durch die Ausführungen des Geschäftsführers der Detailhändlervereine, Herr Dr. u. a. behauptete, daß am Montag die meisten Läden sich eröfnen, weil die Anwesenden nicht erholt und gefatig zur Arbeit kommen und weniger leistungsfähig seien. Man werde mit der Sonntagsruhe nur erweichen, daß die Betriebsämter sich vereinigen und die Kaufleute ihre Beiträge für die Unfallversicherung zahlen müssen. Diese Ausführungen wurden mit stürmischen Beifall aufgenommen. Von einer sachlichen Würdigung der sozialen Forderungen der Angehörigen war keine Rede, im Gegenteil, es erhielten alle Reden der Kundgebung, halb in anderer Richtung, halb in der Form der Verleumdung. Nach den Erklärungen der beiden liberalen Abgeordneten ist wohl anzunehmen, daß nurmehr in der Kommission aus die vollständige Sonntagsruhe für die Geschäfte fallen wird. Die Handlungsgesellen werden ihre Hoffnung auf volle Sonntagsruhe sehr herabstimmen müssen.

Religion ist die Hauptsache.

In Kapellen, einem kleinen Orte des Landkreises Neubrandenburg, hatte einer unserer Mitbewerber Genossen das unschöne Kind eines Mädchens an sich genommen und es auf eine Wiege gezogen. Jetzt erhält dieses Mädchen folgendes Schreiben vom Oberbürgermeister der Stadt Köln:

An der Vormundschaftsbehörde Ihres Kindes eruchen wir um baldige Mitteilung, wie lange Sie beschließen, für Kind bei W. (folgt der Name unseres Genossen) zu belassen. W. ist nach Mitteilung des Majestätischen Kapellenführer der Sozialdemokraten. Derselbe ist Atheist und würde an religiöse Erziehung des Kindes nicht zu denken sein.

N. A. (folgt Unterschrift).

So die Verwallung der Stadt Köln. Sie achtet gar nicht darauf, wie die Pflege des Kindes im allgemeinen ausfällt, denn die „Religiosität“ der Erziehung ist in Frage gestellt, und deswegen drängt sie darauf, daß unserm Genossen das Kind wieder genommen wird.

Deutsches Reich.

Das Ergebnis des Wehrbeitrages. Da das Ertrabnis über den Wehrbeitrag höher liegt, als erwartet werden konnte, so werden im hiesigen Lager die Erwartungen in der Abweisung des Wehrbeitrages fortdauern. Dagegen werden sich sehr einbar im Auftrage des Reichsfinanzamtes ganz entschieden die Berliner Politischen Nachrichten. Im übrigen kundigt die Korrespondenz an, daß das endgültige Ergebnis vor September nicht zu ermitteln sein wird. Eine annähernde Schätzung werde allerdings im April erfolgen. Die Einschätzung zum Wehrbeitrag hat für die Stadt Braunschweig ein Mehrvermögen von 50 bis 60 Millionen Mark ergeben.

Regierungs- und Widerkampf gegen den Geburtenrückgang. Die von der preussischen Regierung vorbereitete Denkschrift über den Geburtenrückgang ist soweit fertiggestellt, daß sie demnächst veröffentlicht werden kann. Staatsanwälte und Polizei sollen nach der Denkschrift mehr als je auf die Weine geachtet werden. Auch erklärt sich die preussische Regierung mit dem im Reichstag eingebrachten Vorschlag gegen den Vertrieb von Schutzmitteln einverstanden. Der Entwurf hat auch bereits die Sanktion der Reichsregierung erhalten, die entschlossen ist, das Inkrafttreten des Gesetzes nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Eine Aufsehenerregende Meldung kommt aus Frankfurt a. M. Dort ist zum ersten Male ein Reichstagsabgeordneter die Forderung geäußert, daß die Schullehrer am Bildungsgang nicht teilnehmen, sondern um etwas zu rückgegangen sind. Anfolge des wachsenden Geburtenrückgangs dürfte sogar ein Rückgang der Volksschulen eintreten, eine Aussicht, die anderen Schullehrern günstig zu sein scheint.

Am das deutsche Petroleummonopol. Der amerikanische Nachfolger in Berlin ist zum Staatsdepartement der Vereinigten Staaten angehen worden, die deutsche Petroleummonopolvorlage zu prüfen und, wenn sie eine Inaerzität gegenüber amerikanischen Interessen herbeizuführen scheint, dagegen Einspruch zu erheben.

Eine Korrespondenz meldet gegenüber der Vermutung, man habe sich bereits mit dem Scheitern des Entwurfs abgefunden: Das ist nicht richtig. Weder die Mehrheit des Reichstages noch die Verbündeten Regierungen denken daran, das Gesetz in der Verfassung verändernd zu lassen.

Der Gz-Gouverneur als Reichstagsabgeordneter. Zur Reichstagsabgeordneterwahl in Braunschweig schreibt ein dortiges Blatt: „Auf Grund seiner vielfachen Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen können wir feststellen, daß die Regierung in der Wahl des Reichstags der Kandidatur des Reichers h. Achenberg die größten Sympathien entgegenbringt. Herr v. Achenberg hat sofort nach der Aufstellung seiner Kandidatur im Wahlvorstand Veranlassung genommen, sich den maßgebenden Personen des Reichstags in Berlin vorzustellen und seine wägen Hebrereintritte zu versprechen.“

mit dem Programm der Zentrumspartei auszusprechen.“

Die „lästige Ausländerin“. Den Ausweisungsbefehl erhielt in Berlin die in Breslau geborene Frau Erna Pareisin, die die Tochter eines dort noch im Leben befindlichen Mannes, die sich im Jahre 1900 mit dem in Ausland gebürtigen Kaufmann Pareisin verheiratet hat. Dieser war im Alter von sechs Monaten nach Deutschland gekommen und hat ein und vierzig Jahre seines Lebens hier zugebracht. Da er verarmt hatte, sich naturalisieren zu lassen, so ist er russischer Staatsbürger geblieben. Er kann er jetzt seinen Altersalter Deutschen werden, weil er hat und auch sein Wort Russisch versteht. Durch Eingebung der Ehe mit A. wurde seine Frau ebenfalls Ausländerin. Da ihr Mann im vorigen Jahre mit den Strafgefangenen in Konstantinopel und flüchtig wurde, so erhielt jetzt die Frau die Ausweisung, bis zum 1. April das Landesgebiet zu verlassen, andernfalls sie per Schiff über die Grenze gebracht würde. Zu bemerken ist, daß die Frau nebst ihren Kindern von ihren Angehörigen unterstützt wird und die Armenpflege nicht in Anspruch genommen hat. — Das Justizministerium beschäftigt sich jetzt mit diesem Vorgehen der Berliner Polizei.

Schweden.

Die Wahlen. Die Teilnahme an den Wahlen in Stockholm, womit die Wahlen zum ansehnlichen Reichstag getrennt eingeleitet wurden, zeigen eine bedeutende Vermehrung des Interesses für die Reichstagswahl. Aus den getrennt abgehaltenen Zahlen geht hervor, daß von 50 000 Stimmberechtigten 42 500 wählten, also ungefähr 80 Prozent. Bei den Wahlen im Jahre 1911 wurden 35 500 Stimmen abgegeben. Die Wahlen liefen überall ruhig verlaufen.

Rußland.

Die Volkseigenen des Russlands haben unbeschämter um die Protektion aus der Kulturwelt ihre schändlichen Verbrechen an der russischen Arbeiterklasse fort. Vor dem Gerichtshof in Petersburg fand am Freitag ein Prozeß gegen 17 jugendliche Arbeiter statt. Die Angeklagten waren von der bescheidenen russischen Arbeiterklasse, an terroristischen Akten beteiligt gewesen zu sein. Im ihnen ein Geständnis zu erpressen, wurden sie gefoltert und dann vor den Untersuchungsrichter geführt. Als sie ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber immer noch in Abrede stellten, wurden ihnen neue Folterungen in Aussicht gestellt, so daß sie schließlich ein Geständnis ablegten. Die Folterungen wurden auf dem naden Körper vorgenommen, und zwar mehrmals hintereinander an einem Tage.

Solche „Geständnisse“ werden von der zaristischen Verbrechen tagaus tagen erpreßt. Und wenn es nicht möglich ist, sie öffentlich als erpreßte Geständnisse festzunehmen, liefern sie der bürgerlichen Presse das erwünschte Material, die Leser mit Schauererschauern über „Schandthaten der Revolutionäre“ zu füttern. Als und sie flücht freilich auch eine solche Expreßthat in die Luft, wie jetzt in Kiew, wo sich das Belarmwerden der polizeilichen Erpressungen nicht mehr verberühren ließ. Derselben Volkseigenen aber sind es, die auf die aufrechterhalten mit den schändlichsten Mitteln mißbrauchen verüben und dafür den zaristischen Danks des Russlands ernten.

Frankreich.

Die Rochette-Affäre. Auf Grund des von Rochette an den Vorsitzenden der Untersuchungskommission, Genossen Narraz gerichteten Briefes hat man sich festgestellt, daß von den Verdächtigten gegen Monis und Caillaux nichts übrig bleibt. Es steht somit außer Zweifel, daß die beiden Minister wieder an der Rochette'schen Schwindelunternehmung beteiligt waren, noch sich diesem gefällig erweisen wollten. Es bleibt gegen sie aber der Vorwurf, daß sie in ein schwebendes Verfahren eingegriffen haben. Daß Caillaux das im Interesse der Finanzen tat, und daß dies es war, die jetzt am reichsfeindlichen über ihn herfallen, ist eine unüberwindliche Nemesis.

Es bleibt, daß Girard und Barbon, statt die eigentlich schuldigen Richter und Staatsanwälte, die Rochette erst auf freien Fuß setzen und dann entkommen ließen, zur Rechenschaft zu ziehen, sich von dem Generalstaatsanwalt eine vergiftete Waffe gegen ihre Vorgänger Caillaux und Monis geben ließen. Es bleibt, daß man aus unglücklichen Umständen den Blick des Generalstaatsanwalts der Öffentlichkeit auslöschte, als man hoffen konnte, damit die Wahlen im realistischen Sinne beeinflussen zu können und Caillaux den Garauz zu machen. Mit dem Halbunfall ist auch das brandstiftige Komplott aufgeföhrt.

Paris, 28. März. In der Rochette-Kommission kam es heute vormittag zu einem Zwischenfall. Der erste Mann läßt, daß der Gegner der Regierung in der Kommission nach ihrer getrennten Niederlage die Kommission verberühren möchten, ihre Arbeiten abzuschließen, um die Erleichterung der ganzen Angelegenheiten vor den Wahlen unmöglich zu machen. Der Bonapartist Deschamps beantragte eine Vertagung der Verhandlungen unter dem Vorwand, daß ein Abgeordneter in Substanz seine Entschlüsse gemacht habe, die die Vernehmung des Direktors dieses Blattes notwendig erscheinen lasse. Die Kommission lehnte jedoch den Antrag ab, worauf Delahane den Saal verließ und seine Demission gab, was die Kommission nicht verberühren, die Aussprache über die aus der Untersuchung zu ziehenden Schlüsse fortzusetzen.

Schweiz.

Jollivauder der Aarauer. Mit 115 gegen 45 Stimmen hat der schweizerische Nationalrat in namentlicher Abstimmung beschlossen, den Zoll auf argentinisches Gefrierfleisch auf 20 Franken den Zentner zu erhöhen. Zu dieser Erhöhung mußte der unheimliche Beschluß werden, ganze Ochsen mit Knochen, Röhre und Knochen zu den Aarauern. Dieser Zoll bedeutet eine Vertierung des Gefrierfleischs um 24 Prozent seines Wertes. Dies ist ein Budgeterlitz Rangetes. Gegen den Budget stimmten außer den Sozialdemokraten nur die bürgerlichen Städtevertreter.

Mexiko.

Der Kampf um Terezen hat andernfalls noch immer keine Entscheidung gebracht. Bis jetzt nahmen sowohl General Villa wie auch Huerta den „Siege“ für sich in Anspruch, aber sicher scheint nur eines zu sein: nämlich, daß die beiden Generale im Lügen und Schwindeln gleich Hervorragendes leisten. — Nach in Quare eingetroffenen Telegrammen des Generals Villa wurden die Kämpfe um den Besitz der Stadt Terezen mit großer Erbitterung fortgesetzt. Die von der Regierung nach Terezen entandenen Verbände sind nicht mehr weit von der Stadt entfernt. Nachdem der erste Angriff des Widerstandführenden Villa zurückgeschlagen ist, hofft man hier sehr auf ein rechtzeitiges Eintreffen der heranzrückenden Bundesstruppen. Die ganz mangelhafte Versorgung Villas scheint ebenfalls zu zeigen, daß die Besatzung Terezens zu schwach ist.

Quare, 20. März. Nach den letzten telegraphischen Meldungen ist General Huerta mit 4000 Mann von der Offiziere in Terezen eingedrungen. (?)

Mexico, 29. März. In der vergangenen Nacht fanden in den Straßen der Stadt vereinzelt Kundgebungen gegen Huerta statt. Die Polizei feuerte auf einen kleinen Trupp von Studenten, die durch die Straßen zogen mit dem Rufe: Tod Huerta! Verschiedene der Demonstranten wurden verhaftet.

Kleine Auslandsnachrichten. Russische Offiziere als Spione. In Konstantinopel sollen bei der Aufnahme der Bosphorus-Besatzung vier russische Offiziere ertrapt und verhaftet worden sein.

Neuer Wählerfolg der südafrikanischen Arbeiterpartei. Bei den Wahlen zum Provinzialrat für Kapland hat die Arbeiterpartei einen bemerkenswerten Erfolg erzielt, denn so größere Bedeutung beigegeben wird, als er sich dem Erfolg der Arbeiterpartei in Transvaal anschließt.

Fremdenfeindschaft in China. Nach Berichten von Missionaren aus Kiangtshen nimmt das Auswachen eine fremdenfeindliche Haltung an. Die Missionäre hätten es auf den Fall einer Revolution die Verachtung ihres Genertums abgesehen. Präsident Yuan sich hat den Gouverneur mitgeteilt, daß sie persönlich für Auswanderungen von Mäandern gegen Fremde verantwortlich gemacht würden.

Nach der Partei.

Ausbau der Parteipresse.

Der von der Bremischen Regierung auf dem Wege des Disziplinaverfahrens im Januar 1913 gemoßregelte Volkskatholischer Genosse Emil Sonnemann, der seit seiner Entlassung in der Bremischen proletarischen Jugendbewegung tätig war, tritt mit dem 1. April in die Redaktion unserer Bremer Arbeiterzeitung ein, um deren Inhaltlichkeitswert zu vergrößern. Weiter vermerkt sich der Redaktionsstab dieses Blattes mit dem 1. Mai um noch eine weitere Kraft. Genosse F. Bölich, Stadtvorstand in Altona und Verleger der „Sozialistische Hamburger Echo“ tritt zu dem letztgenannten Datum nach in die Redaktion ein. Vom 1. Mai ab wird die Bremer Arbeiterzeitung seinen Redakteur haben.

Die Abonnenten-Veränderung der Münchener Woi.

Auf den hiesigen Verhältnisse hat am Sonnabend in München begann, kam zunächst die Abonnentenveränderung der Münchener Woi zur Sprache. Sowohl Gen. Timmer, der den Verordnungsbericht erstattete, wie auch Gen. M. im Fall in seinem Bericht über Organisation und Migration unserer Partei, daß unser Münchener Parteivorstand durch die Verlangern der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung, der Parteivorstand jedoch die der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmermal bemerke, daß die Münchener Woi schon früher hätte die Veränderung einführen sollen, erschoß lebhaft Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse W. v. A. als Parteivorstand beauftragt lebhaft die Abonnentenveränderung

den Offizier
 adt kam-
 ungen
 in kleinen
 mit dem
 ten wozu
 ere als
 Aufnahme
 ppi und
 in Kr.
 die für
 inwischen
 sen wird
 aal an
 ichter von
 en eine
 auf den
 Eigentums
 neuem
 Häusern
 des Dörf-
 Gossfau-
 einer Ent-
 gung tätig
 er mer
 zu weis
 es Statte
 re Trög-
 alter des
 noch in die
 er Bürger
 eimbeis-
 erungen.
 n und in
 jaden
 ung erobert.
 stimmen in
 23 Bürger
 entfalls ein
 Gemeinbe-
 der Genosse
 de mit dem
 Mandat be-
 ten wurden
 be leben
 O b e n s
 beauptet
 die en fe
 Bürgerliche
 erpretung
 eilung per-
 dat wieder-
 wir ein
 er zufällige
 meisbüreau
 ure r u n d
 organisierte
 an es mit
 zu tun hat
 unmerer ist
 ürnisse an
 Wo aber
 erben, fele
 r oder als
 verwendend
 den Reuten
 wird ihnen
 en werden
 dort her
 acht, sollen
 beandern
 die Gasse
 Leute nach
 hatte der
 ittung be-
 mdre dem
 en. irgend-
 die Orga-
 Diese letzte
 jshens in
 melmeser

hand im vorigen Jahre besucht, die Organisation der Arbeiter in Bonnern zu vernichten, indem er nur unorganisierte Arbeiter bei seinen Bauten dulden wollte. Zu versuchen es in diesem Jahre die Mittergutsbesitzer in Mecklenburg. An mehreren Orten haben die Unternehmer bereits versucht, einen dahingehenden Druck auf die ansässigen Arbeiter auszuüben, indem sie ihnen die Bauverträge stießen, wonach sie nur unorganisierte Arbeiter einstellen dürfen; sie erlitten demzufolge die Arbeiter, aus der Organisation auszutreten. Nebenbei bemerkt, liegt darin ein ausdrücklicher Verstoß gegen den Tarifvertrag im Baugewerbe. Wäher haben die Unternehmer sein Glück damit gehabt. Die Arbeiter haben aus die gestellte Bedingungen einfach abgelehnt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verträge, die die Unternehmer mit den Gutsherren abgeschlossen haben, mit Hilfe der angeworbenen unorganisierten Bauarbeiter durchgeföhrt werden sollen. Gegen einen solchen allgemeinen Tarifbruch müssen die Bauarbeiter aufgerufen werden und es muß versucht werden, unorganisierte Arbeiter, wo sie auftauchen, über ihr tarifwidriges Beginnen aufzuklären, damit sie die Arbeit unter solchen Umständen nicht aufnehmen.

Eine Gewerkschaftsschule in Amerika.

Die Gewerkschaftliche Frauening von Amerika (National Women's Trade Union League of America) hat sich abernals als ein fort-schrittlicher Faktor innerhalb der Arbeiterbewegung der Vereinigten Staaten erwiesen, indem sie ihrer Hauptverwaltung in Chicago eine Einrichtung angedeutet, wie sie bisher in der amerikanischen Gewerkschaftswelt noch unbekannt war: eine Schule zur intensiven und gründlichen Auszubildung agitatorischer und organisatorischer Kräfte. Die Schule wurde in diesem Winter mit ungefähr 20 Schülern in n, sämtlich organisierten Arbeiterinnen, eröffnet. Das Bedürfnis für eine solche Schule wurde empfunden, als in den vergangenen Jahren die an die Verwaltung der Liga herangetretenen Gesuche um Entlassung von unterrichteten und befähigten Frauen zur Gründung von örtlichen Gewerkschaften oder zur Veranstaltung des weiblichen Elementes an bestehende Verbände immer zahlreicher wurden. So daß die vorhandenen amittorischen Kräfte — bis dahin meist bürgerliche Frauen — der Arbeit nicht mehr gewachsen waren. Die Schule wußt auch

dadurch forschrittlich, daß sie auf dem Grundbaß beruht, für die Agitations- und Organisationsarbeit nur noch proletarische Frauen, Arbeiterinnen der jeweiligen Gewerbe, zu verwenden. Die Tradeunion-Girls selber lösen damit die wohlmeinenden Damen ab. Der Schlußplan der Schule nicht folgende Gegenstände vor: Theorie des Gesellschaftswesens, Geschichte der Gewerkschaften in Amerika, England und auf dem europäischen Kontinent; Geschichte der kollektiven Arbeitsverträge und detailliertes Studium der besten Tarifvereinbarungen in der amerikanischen Industrie. Geschichte der Frauenbewegung und Begründung der hoch-würdigen Gleichberechtigung der Frau. Parlamentarismus und öffentliche Rede. Diese erste gewerkschaftliche Bildungs-anstalt wurde errichtet auf Grund ausführlich begründeter Empfehlungen eines Komitees, in dessen Namen die Leiterin der Organisation Frau Raymond Robbins, Bericht erstattet hatte. In diesem Bericht wurde besonderer Nachdruck auf die Tatsache gelegt, daß in allen größeren Streikbewegungen der letzten Jahre in Amerika, die die fast völlige Festsetzung der Schweißindustrie in den großen Städten gebracht haben, weibliche Arbeiter die große Mehrzahl der Auszubildenden bildeten.

Zur Auspöderung in der Solinger Waffenindustrie.

Nachdem die ausgespöerten Arbeiter sich durch seine Mah-nahme der Unternehmer dazu verhalten ließen, von ihren Forderungen abzuweichen und auch die Suche nach Streikbrechern bis-her erfolglos geblieben ist, haben jetzt die Unternehmer die vor-liegenden großen Waffenaufträge auswärts herbeiziehen zu lassen. Durch Anwerbungsagenten mit den Arbeiterorganisationen anderer Städte, so mit Elberfeld, Barmen, Cronenberg, Solze, Nierstein, Gießen, Hemsheld, Kassel, Zülpich, Zülz (Düringen) und Berlin ist es jedoch in den meisten Fällen gelungen, daß diese Streikarbeit wieder nach Solingen zurückgeführt wurde. Nun vertritt der Unter-nehmerverband durch „Eingelände“ in der bürgerlichen Presse den Widerspruch zu führen, daß die Streikarbeit an dem Ausbruch des Streiks allein die Schuld tragen. Darauf veröffentlichte die Streikzeitung in unserem Solinger Vöderblatt nicht weniger wie vier Verträge, die zwischen den streikenden Parteien in den Jahren 1907 und 1908 abgeschlossen wurden und aus denen hervorgeht, daß die Solinger Waffenfabrikanen zu lange nach auswärts keine Aufträge vergeben dürfen, als die Arbeiterorganisation in der Lage ist, genügend Arbeiter zu ver-

mitteln. Weiter heißt es in den Verträgen, daß bei Streikzeitung, Vöderblatt und in, unter allen Umständen eine Ver-gleichsammer, bestehend aus je drei Vertretern der streikenden Parteien, anzusetzen ist. Die Schweißfabrikanten haben aber ausgepöert, ob ne daß eine Vergleichsammer über die bei der Firma Eschorn auszubildenden Differenzen entscheiden sollte und das Behalten der Arbeiterorganisation, wor Ausbruch des Streiks bei der Firma Eschorn das Streikobjekt friedlich aus dem Wege zu räumen, wurde brüsk abgelehnt. Der Waffen-fabrikantenverein hat demnach nachweislich Verträge abge- bangen und alles Beschönigen in der bürgerlichen Presse kann diese Tatsache nicht aus der Welt schaffen.

Daß den auspöderungswilligen Unternehmern das Messer an der Kehle sitzt, beweist die Tatsache, daß in einer Reihe von Fällen Waffenfabrikanten einzeln an die Arbeiter herangeraten sind, um sie zu bewegen, weiter zu arbeiten. Natürlich lehnten die Arbeiter das ab. — Ein schändliches Verbrechen mit den Arbeiterorganisationen lehnt der Unternehmerverband nach wie vor ab, trotzdem die Arbeiter dazu bereit sind.

Wer bei diesem Kampfe terrorisiert, beweist eine Klage, die das Solinger Gewerbegericht in seiner letzten Sitzung be-schäftigte. Ein Waffenarbeiter, der für nichtgewerliche Arbeiter ist, hat seit Jahren von der Firma Schüller, die dem Ver-band angehört, eine Schießstelle gemietet, aber sonst hat er mit dieser Firma, die keine Waffen herstellt, nichts zu tun. Dieser selbständige Arbeiter stellte nun einen streikenden Schweißarbeiter als Gehilfen ein und beschäftigte ihn einen Tag. Zu Hilfe tritt Schüller an ihm das Gerüden, den Gehilfen sofort zu entlassen, da dieser auf der schwarzen Liste stehe. Als ihm bedeutet wurde, daß der Schießstellennutzer be-schäftigen könne, wenn er wolle, erklärte Herr Schüller: „Der Mann kommt nicht zum Tode herein, der Unternehmerräte-berand nicht das nicht.“ Das Gewerbegericht hätte gegen den selbständigen Waffenarbeiter ein Anzeigengericht in Höhe von 80 Mark. Dieser wird nun die Firma Schüller schadenersatzpflichtig machen, und der Unternehmerverband dürfte letzten Endes die Kosten zu zahlen haben. Es ist ein Schandenspiel, findet, der in diesem Falle gegen die Firma Schüller oder den Unternehmerverband ein Verfahren wegen Verhinderung eines andern an freiwilliger Arbeit einleitet, dürfte mehr wie zweifelsfrei sein.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

**Dienstag, Mittwoch
 Donnerstag, Freitag
 Sonnabend.**

Ca. 8000 Schürzen

sind während dieser Woche zu allerbilligsten Preisen zum Verkauf gestellt. Darunter befinden sich grosse Posten in nachstehenden Preislagen:



Blusen-Schürzen
 aus prima gestreitem waschechten Gingham, mit verschiedenen Besätzen u. Tasche, vollständig weit u. lang. Stück **83** Pf.



Blusen-Schürzen
 aus bestem waschechten gestreiften Schürzenstoff, mit modernen neuen Besätzen u. Tasche, große Musterauswahl, Stück **98** Pf.



Blusen-Schürzen
 aus Ia. gestreitem Gingham oder prima indigo Schürzenstoff in verschiedenen modernen Ausführungen, neue schöne Muster. Stück **1**



Blusen-Schürzen
 aus prima waschechten indigo Stoffen, reich besetzt, in verschiedenen Maschinenarten 18 Stück **1**



Reform-Schürzen
 aus prima waschechtem gestreiftem Gingham, in vielen verschiedenen Ausführungen und Besätzen Stück **1**



Tee-Trägerschürzen
 aus prima waschechtem Satin in bunt und blau-weiß ge-mustert, verschiedene Muster und Ausführungen . . . Stück **88** Pf.



Knaben-Schürzen
 aus buntem gestreiftem Schürzenstoff, in verschiedenen Mächerten Grösse 45-60 Grösse **40** Pf. 45-50 **45** Pf.



Knaben-Spiel-Schürzen
 mit Tasche, aus blan u. mod. Köper, praktisch u. datterhaft Grösse 50-60 Pf. 45-50 **45** Pf.



Weisse Tee-Träger-Schürzen
 mit reicher Stickerei, Einsatz und Volant, wunderschöne, neue Muster. Stück **93** Pf.



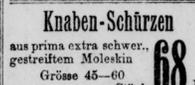
Schwarze Haus-Schürzen
 prima Qualität, richtig weilt, mit Volant und Tasche Stück **98** Pf.



Weisse Servier-Schürzen
 mit breitem Falten-Volant, Ia. Hemdentuch Stück **1**



Schwarze Mädch.-Hänger-Schürzen
 aus prima Panama, für Schule und Haus Grösse 50-75 Stück **98** Pf.



Knaben-Schürzen
 aus prima extra schwerem gestreitem Moleksin Grösse 45-60 Stück **68** Pf.



Knaben-Schürzen
 aus prima waschechtem glatten Schürzenstoff Grösse 45-60 Stück **72** Pf.



Wachstuch-Kinder-Schürzen
 für Knaben u. Mädchen, praktisch und sauber Stück **85** Pf.



Mädch.-Hänger-Schürzen
 aus prima türkisch. Satin, gestreiftem Gingham oder indigo Schürzenstoff, reiz. Neuheiten, Gr. 45-80, Stck. **90** Pf.



Mädch.-Hänger-Schürzen
 aus prima waschechtem gestreiftem Gingham, modern gearbeitet, m. hob. Falten-118 volant, Grösse 60, Stck. **1**

Mitglied des **Rabatt-Spar-Vereins.**

Alex Michel

Mitglied des **Rabatt-Spar-Vereins.**

Pflanzenbutter Margarine

COCOSA



Besondere Vorzüge der **COCOSA**:
Der hohe Nährwert
Der delikate Geschmack
Der billige Preis.

Alleinige Fabrik.
Holl. Marg. Werke,
Jurgens & Prinzen
G.m.b.H. Goch (Rhld)

Überall erhältlich!

Bureau und Lager: Halle (Saale), Magdeburgerstrasse 11. — Telephon 401. *3554

Hempelmann & Krause

Fernruf 181. Kleinschmeden 5, an der Gr. Steinstrasse. Fernruf 181.

Zum Wohnungswechsel

empfehlen:

Gardinenstangen, Zugeinrichtungen

für Gardinen und Stores,

messing. Portierenstangen,
messing. Portierenringe,
Spiegelhaken, Bildernägel,

Eiserne Bettstellen

für Erwachsene und Kinder,

Waschtische,
Waschgarnituren,
Gardinenspanner,
Bürsten, Besen,

Kleiderleisten,

Treppenhühle,

Stufenleitern,
Emailletürschilder,
Messingtürschilder,
Briefkasten,

Glas-, Porzellan-, Kristall- u. Steingutwaren
zu billigsten Preisen. 8180

In dieser Woche:

Aussergewöhnlich billige Angebote

Kleiderstoffen und Gardinen.

Täglich Eingang von Neuheiten!

Cottelés und Popeline

in all. mod. Farben, 100 u. 110 cm
breit, p. Mtr. M. 2.80, 2.50, 2.00, 1.85, **1**

Moderne reinwoll. Schotten

für Kleider, Blusen u. Röcke, in hoch-
spart. Mustern, 90 bis 106 cm breit, **150**
per Meter M. 2.40, 2.30, 1.85, **1**

Schwarz-weiße Karos u. Streifen

für Blusen, Röcke u. Kostüme 90 bis 130cm
breit, in viel. Sellung. = sehr mod. = **0**
per Meter M. 4.25, 3.35, 2.25 1.10, **88**

Volle und Marquilette

glatt u. gestreift, in vielen modern. **135**
Farb., 110cm br., p. Mtr. M. 2.85, 1.85, **1**

Cover-Cotts

einfarb. u. gemustert, 130 cm breit, **295**
per Meter M. 6.00, 4.00, 3.60, **2**

Reinw. Kammgarne u. Chevots

für Kostüme u. Röcke, in nur couranten
Farb., sow. in marine u. schw., 130 cm **30**
brt., p. Metr. 6.50, 5.50, 4.00, 3.50, **2**

Kostüm- u. Seiden

90 u. 100 cm breit, in nur modern. **190**
Tagfarben . . . per Meter M. 5, **4**

Ramages und Damaste

in Seide und Halbseide, elegante, effek-
tvolle Stoffe, in viel. schön. Farben, **375**
100 cm breit . . . per Meter M. 5.00, **3**

Die moderne Fensterdekoration!

Allover-Nets

nur neueste Dessins, moderne, kleine
Muster für Künstler-Gardinen, **50**
per Meter M. 0.90, 0.65, **50**

Allover-Nets

hervorragend schöne Muster, Breite 100
bis 150 cm = äusserst vorteilhaft = **65**
per Meter M. 1.45, 1.10, 0.90, **65**

Künstler-Garnituren

(Allover-Net) sehr elegante, neue Muster,
2 Schals und 1 Lambrequin, schön, **450**
p. Garnitur M. 12.00, 8.50, 6.90, 5.50, **4**

Englische Tüllgardinen

nur neueste, moderne Muster in verschied.
Breiten, in weiss u. crème, Ia. Qual., **35**
per Meter M. 0.85, 0.75, 0.55, 0.42, **35**

Englische Tüllgardinen

prima weiche Relief-Ware, entzückend
schöne Muster, in crème und weiss,
180—150 cm breit, **90**
per Meter M. 1.45, 1.10, **90**

Hemden

aus gutem Hemdentuch, Achsel-
Stückerei . . . per Stück M. 1.35, 1.10 **95**

Fantasiehemden

hochelegant Reform-
und Madeirapasse . . . per Stück M. 2.50, 2.10 **100**

Beinkleider

mit Bündchen, breite, elege-
ante Stückerei, gute
Stoffe . . . per Stück M. 1.45, 1.10, **95**

Kniebeinkleider

mit Hohltaum und
breit. Stückerei, p. Stk. M. 2.30, 1.95, **135**

Geschw. Wolff,

Leipzigerstrasse 37, part., vis-à-vis „Rotes Ross“.

Lumpen.

Kaufe zu höchsten Preisen
Lumpen, Knochen, Eisen,
Metalle.
Biete für
Lumpen **3 1/2** **38**
per Pfund
Wolle **28** **38**
per Pfund
Weiss **6** **38**
per Pfund

Bernhardt Roth,

Jakobstr. 47.
Auf Wunsch und Benachrichtigung
hole ab Haus. 8163
Morgen u. jed. Dienstag
Schlachtteff.
Joh. Fischer,
Große Golenitzstr. 39.
Morgen, Dienstag:
Schlachtteff.
Friedrich Schenck, Brautwurst,
Hof, Seber u. Schwarzenwurst
a. F. d. 1. Mt. 5% Rabatt.
Max Felsch, Merseburger-
str. 53,
Loebis Hof. Fernruf 4480.
Partieschriften empfiehlt die
Cottenschnitten.

Gillige Emaille-Tag!!
Eine Ladung Emaille,
prima Qualität,
in eingetroffen!
Eimer in allen Farben von 60 Pf. an netto!
Kochtöpfe, Gratpfannen, Schüsseln, Krüge,
Flaschen etc. in größter Auswahl.
Bis 10. April 10%, Extra-Rabatt.
Karl Kuckenburg, Rannitzstr. 12
Telephon 427. 8183

Achtung! **Achtung!**
Austräger, Expedienten und Ortsvereins-
Vorstände!
Bestellungen auf die diesjährige
Maifestzeitung
werden umgehend erbeten; spätestens aber bis **8. April 1914.**
Die diesjährige Festzeitung wird in Anbetracht des zum
25mal wiederkehrenden Maifestes
grossartig ausgestattet sein.
Preis **10 Pf. ohne Remissionsrecht!**
Die Aufträge werden in der Reihenfolge des Einganges
expediert; für später eingehende Bestellungen als den **8. April,**
übernehmen wir keine Verpflichtung rechtzeitiger Lieferung.
Die
Volks-Buchhandlung,
Halle (Saale), Harz 29.

Feinste Ware!
Billige Preise!
Dienstag früh:
1 Waggon Seefische
Nordsee

— Tel. 3788 und 1275. —
Kabeljau ohne Kopf **19** **38**
Seelachs ohne Kopf **19** **38**
Bratschollen **28** **38**
Karbonaden **28** **38**
Schellfisch **42** **38**
biefett,
hart und
schneeweiß, **42** **38**
Bemer:
Riesenfettfische **19** **38**
3 St. **19** **38**
trotz der Grösse toll essbar.
Strobbüchlinge **4** **38**
Hering in Gelee **55** **38**
2 Pf.-Dose nur **55** **38**

VOLKSPARK
Sie speisen gut, appetitlich
und preiswert im eigenen Heim
der Halleschen Arbeiterschaft.
Reichhaltiger, kräftiger
und wohlschmeckender, guter
Mittagstisch
von 50 Pfg. an. f.

Wasch-Gefässe,
dauerhaft und billig, Lagerbestand
über 600 Stück.
— Transport frei Haus. —
Badewannen von 3 Mk. an,
Wannen von 5 Mk. an,
Büchsen von 4 Mk. an,
Schüssel, Stück 50, 75, 90 Pf.
Böttcherer Schüllerhof 1,
18 — dicht am Markt. —
Geirärdert 1883. —

Oster-Hasen u. -Eier
in Schokolade, Marzipan, Glas,
8023 Porzellan, empfiehlt
Minna Kaulz, Konfigurierr.
Ludw. Wuchererstr. 63.

Fahrräder
Marke Jagdgrad

Elegant, leicht,
praktisch,
und gut.
H. Burgsmüller & Sohn, Hall.
in Krefeldener Str. 4 u. 5

Bei telefonischen
Anfragen usw.
welche die Anrufnummer
oder die Buchstaben, Druckerei
oder Selbstbeschriftung sowie die
Wahlbuchnummer betreffen,
ist nur die Fernsprechnummer
zu nennen.
Wer dagegen mit der Bezeichnung
des Wahlbuchstaben sprechen will,
benutze zur die Fernsprechnummer
1047
in Halle.
338.

Beesen.
Gute Saat- und Futter-
arten verkauft
Otto Kirschner, Feldstr. 5.

Gluckwunschkarten

zur
Konfirmation und
Jugend-Weihe
mit freigelegten Sprüchen
in großer Auswahl.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle (S.), Harz 29.

Wir empfehlen zum Umzug:

Gardinenstangen
Messing-Garnituren
Garderobeleisten
Briefkästen
Bindfaden
Bürsten und Besen
Scheuertücher
Fensterleder u. Schwämme
Fussabtreter
Wachstuch
Leonhardt & Schlesinger,
Grosse Ulrichstrasse 13-15. 8181

Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), den 30. März 1914.

Die militärische Aufwandsbeschränkung.

Unsere Mitteilung vom Bundesratsbeschlusse über die Festlegung der Bestimmungen für den Bezug der militärischen Aufwandsbeschränkung hat uns bereits wieder Anfragen in erheblicher Zahl eingetragen. Deshalb seien die Bestimmungen und der Weg, den die in Betracht kommenden Personen beschreiten müssen, noch einmal ausführlicher dargestellt.

Es erbalten Familien, von denen einzelne oder den einzelnen gleichzeitige Söhne durch Ablegung ihrer gesetzlichen oder freiwilligen Dienstpflicht im Wehrdienst, in der Marine oder in den Schutztruppen als Unteroffiziere oder Gemeine eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben, auf Verlangen Aufwandsbeschränkungen in Höhe von 240 Mk. jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen oder freiwilligen Dienstpflicht genügenden Sohnes in denselben Dienstgraden.

Auf die Aufwandsbeschränkungen haben Anspruch die Eltern, falls solche nicht mehr vorhanden sind, die Großeltern; diese unter der Voraussetzung, daß sie erwerbsfähig und bis zum Zeitpunkt der Einmündung von dem Einkommen dauernd unterhaltet worden sind. Schließlich ist nach den Sprosslingen unter der Bedingung, daß sie vom Eintritte bis zu seiner Einmündung dauernd unterhalten worden sind, ein Anspruch auf Aufwandsbeschränkung eingeräumt worden.

Der Anspruch auf Aufwandsbeschränkung ist bei der Gemeindebehörde desjenigen Ortes, in dem der Bedienstete seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat, anzumelden. Bei der Ausstellung der Aufwandsbeschränkung wird ein Monatsbetrag von 30 Mk. zugrunde gelegt; die Zahlungen sollen halbjährlich am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres erfolgen. Der Anspruch auf Aufwandsbeschränkung soll von den Berechtigten innerhalb vier Wochen nach Eintritte des Sohnes dessen Dienst im Heer, Marine oder Schutztruppe den Entschädigungsanspruch begründet, angemeldet werden. Die geltendmachung des Anspruchs ist nach Ablauf von sechs Monaten nach der Entlassung oder dem Tode des betreffenden Sohnes ausgeschlossen. Die Aufwandsbeschränkungen sind erstmalig für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 31. März 1914 zu zahlen.

Voraussetzungen werden die Bestimmungen im Wortlaut in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes veröffentlicht werden.

Pfeiffers Opfer vor der Strafkammer.

Vor der ersten Strafkammer wurden am Sonnabend in unendlich langer Sitzung zwei weitere Pfeiffer-Prozesse durchgeführt. Diesmal wurde gegen zwei Mitglieder des berühmten Weineidklubs Kanone verhandelt: gegen den Buchhändler Hermann Trenzinger und den „Flugzeugbauer“ Fritz Bedler. Die Verhandlungen ergaben das alte Bild: ein Schlammlustrom, welche sich durch den Verdictsalz und sog die Angeklagten ins Judthaus oder ins Gefängnis. Aber auch anderer Zeuge wurde durch „Spritzer“ beschmutzt. Die Traße Salsbacht dazwischen, die schnell recht werden wollen, trat nicht zu Tage.

Der Buchhändler Trenzinger, der schon einmal wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung mit 4 Monaten Gefängnis bestraft ist, ist genauwie wegen Weineidverdachts in Untersuchungshaft. Die Anklage lautet: In der Abgabe einer falschen Versicherung, die sich auf 114 den Weineidklubs als eine zum Empfangen berechtigte Behörde. Die falschen Sätze waren bekanntlich eine Spezialität der Pfeifferleute. Im Falle Trenzinger handelte es sich um eine Versicherung, die dazu dienen sollte, die damaligen Hauptgegner des Kanonenklubs unschädlich zu machen. Das war ein Flugzeugbauer, der Pfeiffer sein ganzes Vermögen gekauften Bandisch. In der Versicherung, die vom 8. April bis zum 1. Oktober, hatte Trenzinger geschrieben, daß er ein Geschäft zwischen Pfeiffer und dem zweiten Angeklagten Bedler im Weineidklubs angehört habe. Dort sei zwischen beiden durch die Weide gemeldet, daß Bandisch dem Pfeiffer 1000 Mk. verprochen hätte, wenn Pfeiffer dem Bedler ein Geschäft, das den Weineidklubs gegen Bedler angeht, zugunsten Bandisch auszusagen würde. Pfeiffer soll darüber einen Vertrag geschlossen haben, der im Weineidklubs dem Bedler gezeigt worden sein soll.

Zu der Verhandlung waren 13 Zeugen geladen. Der Angeklagte betritt unschuldig, sich schuldig gemacht zu haben. Der Staatsanwalt behauptete nachweisen, daß diese Abmachungen eine Verführung der Pfeifferleute gegen Pfeiffer und Bedler gewesen seien. Die Anklage liberte die Sätze folgende: Bedler habe am Tage vor dem Verdict im Weineidklubs mit dem nachher als Zeugen vernommenen Chauffeur Pfeiffer ein Geschäft gehabt. Bei diesem soll Bedler den Pfeiffer gefragt haben: Der Pfeiffer ist hier und will die laufend Mark von Bandisch holen. Trenzinger habe damals gesagt, daß er das nicht wisse. Am folgenden Tage sei Trenzinger mit Pfeiffer, Schotte und Bedler im Moor gewesen. Hier soll versucht worden sein, den Trenzinger zum Weineid zu verleiten. Am Abend sei man dann gemeinsam im Weineidklubs gewesen, um Pfeiffer und Bedler zu belauschen. Man wollte das Erfahrene dann herumbringen. Der Angeklagte Trenzinger behauptet nun, daß im Moor von dem Trenzinger tatsächlich die Lauendmarktgeschäfte erzählt worden sei. Er habe nicht viel angehört, aber Schotte habe sich zum Weineid verpflichtet, die er erzählt worden. Nach einem der nächsten Nachmittage sei man ins Weineidklubs gegangen. Pfeiffer habe ihn eingeladen, dort hinaufkommen. Er habe nicht gewußt, weshalb. Er sei auch allein und später als die anderen dort angekommen und habe Pfeiffer und Schotte gefunden. An einem anderen Tische sei Pfeiffer mit Bedler im Weineidklubs gewesen. Pfeiffer habe ihm bedeutet, ruhig zu sein, da die beiden am anderen Tische ein sehr wichtiges Geschäft führten. Das Gespräch der beiden sei sehr ernst gewesen. Man habe dort die in der eidesstattlichen Versicherung niedergelegten Verbindungen ausgesprochen; die Aufwandsbeschränkung sei erwähnt worden. Nach einiger Zeit sei Pfeiffer hinaus gekommen und habe sich mit Bedler an einen anderen Tisch gesetzt. Das sei der Sachverhalt.

Als Trenzinger vorgelesen wird, daß er mit Pfeiffer zusammen auf dem Bureau der Rechtsanwältin Niemer und Gage gewesen sei, gibt er an, daß er nur zufälligerweise dort hingekommen sei, er habe sich eine Rechtsanwältin holen wollen. Pfeiffer habe ihm dann gesagt, daß es nicht sei, ihn hier anzutreffen. Trenzinger könne gleich einmal etwas unterschreiben. Er unterschrieb die heute zur Verhandlung stehende Verhörsurkunde. Sie sei im wesentlichen richtig gewesen. Söchtens einige Abwände, die aber im übrigen belanglos sind, hätten anders sein können.

Als Zeuge wird zuerst der aus dem Judthaus vorgeführte Bedler vernommen. Er will tatsächlich das bewirkte Gespräch im Weineidklubs gehabt haben. Pfeiffer sei ein gemeiner Mensch, der bei jedem einem Geschäft auf einen Gewinn abzielt. Es sei möglich, daß der geeignete Vertrag von Pfeiffer eine Fälligkeit gewesen sei. Pfeiffer habe mit zwei Karten gespielt. Er habe dem 8. sein Geld mehr geben können, weil ihm Bandisch die Zahlung weiterer Mittel versprochen habe. Dieser habe sich nun an Bandisch gewandt. Pfeiffer wollte das Bandisch einen Kopsch wegen eines Weineids liefern wollen; Bedler habe darum angenommen, daß Pfeiffer von Bandisch gekauft werden sollte. Die Angaben Trenzingers hätten ihm damals in diesen Glauben befestigt. Trenzinger habe den Bandisch eines Abends gegen 10 Uhr nach Moswig zu Pfeiffer geladen. Auf der Rückreise habe er Pfeiffer, habe die drei Herren gesehen. Trenzinger habe ihm gegenüber die Vermutung ausgesprochen, daß dieses Geld nur zur Bezahlung des Pfeiffer dienen sollte.

Dann erschien der berüchtigte Pfeiffer als Zeuge. Er ist immer noch der alte. Sein ganzes Benehmen scheint darauf gerichtet zu sein, seine ehemaligen Verdienste hartnäckig zu bringen, wo er jetzt selber ist. Zeuge Schotte ist bezeugt die Angaben des Trenzinger in allen Punkten. Der Zeuge Pfeiffer schildert den Sachverhalt in der Weise, daß er den Bedler getroffen und ihn dieser ins Weineidklubs bestellt habe. Dort sei ihm aufgefallen, daß der Bedler ein merkwürdiges Benehmen gehabt habe. Er, Pfeiffer, habe die drei Herren gesehen und den A. gefragt, ob das etwa Freunde von ihm seien. Dieser habe das zugegeben. Darauf habe er sich sofort in eine Ecke zurückgezogen, und dem A. gleich gesagt: Du wirst mir wohl durch deine Freunde die Worte im Weineidklubs zum Leben lassen. Aber das, was in der eidesstattlichen Versicherung überliefert ist, ist nicht ein Wort gesprochen worden. Auf Anraten des Verteidigers werden die Vorfragen des Zeugen verlesen. Diese lassen erkennen, daß der Pfeiffer kaum einige Wochen seines Lebens in Freiheit zugebracht haben kann.

Sehr wichtige Verbindungen machte der Zeuge Trenzinger. Er erklärt, daß Bedler im Moor versucht, die von Bedler auf dem Markt geäußerten Worte ihm zu erklären, er könne nur die Wahrheit sagen. Da sei Pfeiffer aufgestanden und habe gesagt: Ich habe auch gehört, wie Sie von den laufend Mark gesprochen haben. Bedler und Pfeiffer haben dann erklärt, sie würden ihn als Zeugen leben lassen; er müsse es die reine Wahrheit sagen. Daraufhin habe ihm Pfeiffer versprochen, ihn als Chauffeur einzustellen. Bandisch sei doch nun einmal ohne Auto. Bedler würde in die Luft fliegen und Trenzinger würde mit dem Auto hinterdrein fahren. In der Freizeit könne er auf seine Tische fahren.

Der Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängnis; das Gericht erkannte auf vier Monate.

Nach einer Pause begann 1/4 Uhr die Verhandlung gegen Bedler. Hier waren 16 Zeugen geladen. Bedler ist wegen verurteilter Verleitung zum Weineid angeklagt. Es handelt sich um den Fall Trenzinger. Die Weineidnahme ergab im wesentlichen den gleichen Sachverhalt. Bedler führt hier seinen Schwur, daß er nicht mehr von dem betreffenden Zeugen mit Trenzinger gesprochen; dieser habe ihm Angaben über die Fahrt des Bandisch, nach Moswig gemacht. Am nächsten Tage im Schloßhof ist Trenzinger dahergelaufen. Bedler will dort den Trenzinger das am Morgen vorher Erzählte vorgelesen haben, hier hat er bezeugt, er kommt nach heraus, daß Pfeiffer und Bedler später noch versucht haben, den Trenzinger zur Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu pressen. Es handelt sich um das Auto des Bandisch, das die laubere Korona in Grund und Boden gefahren hatte. Tatsächlich ist in der Pfeifferschen Wohnung der Entwurf zu einer solchen Verleitung gefunden worden.

Aus der Verlesung einiger Briefe Bedlers an seine Kampagne ergibt sich, daß man den seit 100.000 Mk. gekauften Bandisch „Schächten“ nannte. Dieses Schächten haben die Pfeiffer und ihre Hintermänner so lange gefahren, bis das letzte Goldbar verschunden war. Pfeiffer nannte man im Kreise der Weineidklubs „Schächten“.

Der Staatsanwalt beantragte wegen der gemeingefährlichen Handlungsdreie des Angeklagten, der in Verhältnis zu seinem schuldigen Pfeiffer zu milden weggenommen sei, zwei Jahre Judthaus. Er habe zwei unschuldige Männer ins Judthaus bringen wollen. Das Gericht erkannte auf ein Jahr sechs Wochen, hier auf 1 1/2 Jahre. Der Weineidklubs hat mit den bereits erhaltenen 8 Jahren zu 4 Jahren zusammengezogen. Es stehen immer noch neue Verhandlungen vor dem Schwurgericht in Sachen des Weineidklubs Kanone in Aussicht.

Auf Eugen Richters Pfaden.

Merkmals hat sich ein fortschrittlicher Schreiber — nicht der fälschlich von uns gefennzeichnete Viehdreher und Viehchreiber Delius —, vielmehr der Rechtsanwalt Dr. Schreiber, Vorstandsmittglied des Liberalen Vereins für Halle, im Kampfe gegen die Sozialdemokratie betätigt. In seiner fortschrittlichen Mitgliedsverurteilung war's, wo der rechtschaffene Herr von neuem den schon so oft besprochenen Verzicht zu unternehmen, die Sozialdemokratie in ihrem Programm widerlegen zu wollen. Das Programm unter Verzicht ist so fest in weltlichen und politischen Kreisen verankert, wird durch die Entwidlung der Zeit Tag von neuem befestigt, daß der fortschrittliche Wille, die alte Ansicht wirklich nicht anzuweichen, es erschüttern zu können. Der Präsidenten des Weineidklubs Kanone vor Gericht frei zu bekommen oder einem in agrarisierten ertrapten Raubmörder den Kopf zu retten — das dürften eulogienpreiswürdigen Aufgaben für einen gewandten Rechtsanwalt sein, als die Entkräftung unseres sozialdemokratischen Programms. Dazu gehört — wenn es überhaupt möglich wäre — ein wenig mehr, als zehn Semester Jurisprudenz und ein Vorstandsamt in der fortschrittlichen Volkspartei.

Zu Beginn seines Vortrages — Unsere Stellung zur Sozialdemokratie hatte er ihn betitelt — sagte sich Herr Dr. Schreiber zunächst mit den rechtschaffenden Kritikern an der Kritik der Volkspartei auseinander, die ihr neuerdings das Bündnis mit der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen 1912 zum Vorwurf machte und dem ausführenden Verdict der Gesetzgebung durch die Fortschrittlichen die großen Worte geflossen sind:

„Niemand hat das Schwabwälbündnis gern getan.“

„Herr Doktorius irrit — hat Er aber wenig genaue Kenntnis von den Tatsachen, die die verantwortlichen Männer in der fortschrittlichen Volkspartei zum Bündnis des Schwabwälbündnisses mit der Sozialdemokratie gebracht haben! Niemand

hat das Schwabwälbündnis gern getan“ — weshalb hat man's denn überhaupt getan? Und den verantwortlichen Sozis einen Vorkurs zu schenken? Aus Menschenliebe? Aus Erkenntnis der politischen Notwendigkeiten? Zugegeben, das letztere ist ein ganz klein wenig der Fall gewesen (namentlich bei einflussreichen Fortschrittlichen im Lande), so war doch die Haupttriebfeder auf Seiten unserer Bundesgenossen — der Schwabwälbündnis — dem unter den 28 Reichstagsabgeordneten, die ihr Mandat bereits im ersten Wahlgang bekommen hatten, befand sich 1912 nicht ein einziger Fortschrittler! Die Feststellung dieser einen Tatsache genügt wohl zur Charakterisierung des selbstmörderischen Wertes von Dr. Schreiber: „Niemand hat das Schwabwälbündnis gern getan.“

Und nun zu des Redners „Bomben“, die er gegen die Sozialdemokratie und ihr Programmgebäude schleuderte! Eigentlich hätte ich solche um den schönen Namen des Volksfortschritts, der dabei verbreitet und anderen wichtigeren Aufgaben entzogen wird. Und doch sei's geteuer, um zu zeigen, wie leicht sich selbst für die Reichstagsabgeordneten die „Verderbung“ der sozialdemokratischen Grundtatsache zu machen belieben, und wie diese Verderblichkeit selbst nicht nur zurückzuführen, sich das Gelingen eines Verdictes mit Vortzen vorzuzulassen. Ueber die Verheerungen des Fortschrittlers zum sozialdemokratischen Programm heißt es in dem Verdict:

„An der Hand eines reichen Zahlenmaterials weist er nach, daß die Beschlüsse der Reichstagsabgeordneten hinsichtlich Konzentrationstheorie zu vertreten.“

Würde die Frage der Arbeitsteilung und Arbeitsteilung im Sinne der Sozialdemokratie gelöst, dann hätte das Selbstbestimmungsrecht des Menschen auf, dann lebten wir alle wie in einem großen Zuchthaus, dann hätten wir mit dem Zuchthaus den Zuchthausstaat.“

Unsern Lesern gegenüber haben wir nicht nötig, auf das Geröde von der „hollös gemordeten Verleumdungstheorie“ und der „unrichtigen Konzentrationstheorie“ einzugehen. Genosse Dr. Dunder, über dessen ausgezeichnete Vorträge wir in vielen Tagen ausführlicher berichteten, hat anhand eines großen, vielseitigen Beweismaterials nachgewiesen, daß die Arbeiterklasse noch immer in abgrundtiefem Elend lebt, daß es tödlich ist, etwa von den wachsenden Sparflehneinlagen auf eine erhebliche Besserung der Lebenslage der arbeitenden Schichten schließen zu wollen. Und nun gar die „Unrichtigkeit der Konzentrationstheorie“! Wir haben unsere Betrachtungen über den Vortrag des Herrn Dr. Schreiber ausdrücklich zurückgestellt, weil wir glauben, hier muß, zum mindesten eine irrtümliche Verleumdung der Sozialschreibung vorliegen, die Verichtigung erfahren dürfte. Nachdem ein Widerruf aber nicht erfolgt ist, müssen wir doch unserer Verwunderung Ausdruck geben, daß ein Volkstribun der Partei, deren führende Mitglieder in vielen Reichstagenbetrieben der Industrie, im funktionierten Banfneisen eine sehr große Rolle spielen, nicht nur von der Praxis der Konzentration in der Großindustrie zu bemerken scheint, die Marxens Theorie lo glänzend widerlegt.

Und nun gar der von uns zuletzt zitierte Satz vom „Zuchthausstaat“? ... Doch er gibt des Rätsels Lösung. Herr Dr. Schreiber hat den Sozialismus mit Eugen Richters Sozialistenpiegel widerlegen wollen — und mußte damit von vornherein Schiffbruch erleiden!

* Zum Schneidverdict bei der Firma Kilmann, Hoflieferant, wird uns gemeldet, daß die heute früh gesprochenen Verhandlungen ohne Einlaß abgebrochen worden sind. Der Streit geht also weiter!

* Eine recht übel duftende Submissivität wurde in der letzten Verammlung des Arbeitgeberverbandes für das Malergewerbe herangezogen. Es handelte sich um die Preisofferte für die Malerarbeiten im fälschlichen Albers und Wiegensberg, die ich am 1. März 1914 um 26.882 Mk. 10 Pf. zu 100000 Mk. durchzuführen, bei dem ein Arbeiter noch ausgedient, ist vom Sachverständigen auf 20.574 Mk. festgesetzt worden. Wenn diese Berechnung zuträfe, würde der Mindestfordernde also ein wahrhaft glänzendes Geschäft machen — oder Fuldachter — oder Fleite, wenn er den Zuschlag betäme!

* Die „Kamrie“ zu vollstimmigen Preisen? Herr Dr. Klemm, der Schriftführer der Saaleleitung, gibt in seiner Besprechung des Reichstagskongresses am Freitag dem technischen Gehalten Raum, daß eine Wiederholung des Kongresses zu vollstimmigen Preisen stattfinden möchte. Die funktionierende Arbeiterchaft von Halle würde einer solchen Veranstaltung gewiß lebhaftes Interesse entgegenbringen.

* Die Nennung von Mieträumen. Nach einer Polizeiverordnung vom 13. September 1910 sind, das bei der Ergründung unleserl. Auftrags in der Sonntagnummer noch bekannt gegeben, aber die Frühen für Nennung von Mieträumen folgende Bestimmungen getroffen: Wenn Mietzimmern bei Wohnungsmietern auf den 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober fallen, so muß die Nennung der Wohnung seitens des abgehenden Mieters 1. bei Nennung, d. h. aus höchstens zwei Wohnzimmern und Zubehörenden bestehenden Wohnungen am 1. Quartalslage; 2. bei Mietern, die aus drei und vier Wohnzimmern und Zubehörenden bestehenden Wohnungen am 2. Quartalslage um 12 Uhr mittags; 3. bei großen, d. h. mehr als vier Wohnzimmern umfassenden Wohnungen am 3. Quartalslage um 12 Uhr mittags beendet sein. Die 2. und 3. nachfolgende Begründung einer verlängerten Mietdauer wird den betreffenden Wohnungsmietern nur bei der Wohnabgabe gemäß, daß: a) bei Wohnungen, die aus drei Wohnzimmern und Zubehörenden bestehen, ein Wohnzimmer; b) bei Wohnungen von mehr als drei Wohnzimmern und Zubehörenden ein Wohnzimmer oder ein 1. Quartalslage vollständig geräumt dem bestehenden Mieter für die Unterbringung seiner Möbel und Gütern zur Verfügung gestellt werden.

* Steigende Einnahmen. Die Halle-Geißelbecker Eisenbahngesellschaft hatte im Monat Februar folgende Einnahmestellen: Verkehreinnahmen 15.591 Mk., Gütereinnahmen 62.107,16 Mk., sonstige Einnahmen 3495,99 Mk., zusammen 87.175,95 Mk.; dagegen im Februar 1913: Verkehreinnahmen 19.180,10 Mk., Gütereinnahmen 62.665,00 Mk., sonstige Einnahmen 1771,94 Mk., zusammen 83.617,04 Mk. Im Monat Februar 1914 waren die Einnahmen mit nur 355,21 Mk. höher als im gleichen Monat des Jahres 1913. Die Gesamteinnahmen betragen in der Zeit vom 1. April 1913 bis zum 28. Februar 1914: 1.140.087,73 Mk., in den gleichen Monaten des Geschäftsjahres 1912/13: 1.107.247,91 Mk., im Geschäftsjahr 1913/14 also mehr 32.789,82 Mk.

* Städtisches Solbad Wettin. Der Badebetrieb wird am Mittwoch, den 1. April, wieder in vollem Umfange aufgenommen werden. Unter den Solbädern, deren altherkömmliche Bedeutung durch den Badenbesitz eine kräftige Rehabilitation durch ihre Erklärung gefunden hat, werden bekanntlich auch

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.
Nur noch Montag und Dienstag
das phänomenale März-Programm.
Morgen, Dienstag: Abschieds-Benefiz
für Direktor Josef Weinreiss.
 Einmalige Aufführung
 der Gesangsopere **„Die fremde Dame“.**
 Tränen werden gelacht!
 8172 Monat April
 Sensations-Gastspiel
 und ein **ideal schönes Variété-Programm.**

Volkspark Burgstr. 27. Telefon 1107.
 Parteinossen! Unterstützt Euer eigenes Heim!
Sonnabend, 4. April er., abends 8 1/2 Uhr:
Gr. Strzelewicz-Abend.
 Programme à 25 Pf sind zu haben im Büro des
Metallarbeiter-Verbandes, in der Volks-Buchhand-
 lung und im „Volkspark“. 8170

Städt. Solbad Wittekind.
 Die Badesaison wird am Mittwoch d. 1. April eröffnet!
**Sol-, Moor- (Original Schmiedberger Eisenmoor-
 erde), Dampf-, Kohlensäuresol-, Fichtennadelsol-,
 Schwefel- u. alle anderen medizinischen Bäder**
 werden im April von früh 8 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags
 bis 1 Uhr mittags, verabreicht. 8171
Kaltwasser-Behandlung.
Massage-Kuren.

Helios-Bad, Leipzigerstr. 30, am T.r.m.
 Bei allen Kranken-Kassen zur Verabreichung
 verordneter **Bäder** zugelassen.
 Gute Bedienung. Sauberkeit. Vorrügl. Massage. 8169

Saatkartoffeln.
 Richters obale blaue, frühe Rosen, Kaiserkrone, 11p to date,
 Industrie, Imperator und verchiedene andere Sorten. Speise-
Kartoffeln in nur guttodeher Ware empfiehlt 83687
Kartoffel-Grosshandlung,
Fr. Probst, Alt. Markt 36, Fernruf 533.

Runkelrüben-Samen.
Elite-Qualität, Eckendorfer Riesen-Walsen, rot oder gelb,
 5 Kilo Mk. 2.65, 1 Pfund 30 Pf.
Elite-Qualität, Blausen, rot oder gelb, 5 Kilo Mk. 2.75,
 1 Pfund 30 Pf.
Samenhandlg. am Ballmarkt, Talamtstrasse 3.
Max Krug,

Der schlechte Geschäftsgang in vielen Fabriken und die da-
 durch entstandene Ueberproduktion brachte uns eine Anzahl ganz
 aussergewöhnlich günstige Einkaufsgelegenheiten. Wir sind dadurch
 imstande, für den Umzug ganz

hervorragend billige Preise

stellen zu können. Die Gelegenheitsposten sind mit einer Anzahl
 anderer, sehr billiger Waren im Schaufenster 1, neben dem Passage-
 Theater ausgestellt.
 Ganz besonders empfehlen wir:

- Einen Posten **Wash-Service** einzeln und paarweise,
 verschiedene mit kleinen Fehlern, weit unter Preis.
- Einen Posten **Kleinmöbel** wie Salonische, Paneele,
 Schirmständer, Spiegel.
- Einen Posten **Bürstenwaren** wie Schrubber, Hand-
 feger, Scheuerbürsten, Stubenbesen,
 gute Qualität, ganz aussergewöhnlich billig.
- Einen Posten **Emaillewaren** wie Schmortöpfe,
 Eimer, Kaffeekessel extra billig.

C. F. Ritter,

Halle [Saale], Leipzigerstrasse 90.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Michel
Michel-Brikets
 anerkannt beste Marke.
 Jahresproduktion 1914-1915 125 000 DW.
 Zu haben beim
Halleschen Kohlen- und Brikett-Kontor
 Herschburgerstrasse, Ecke Schmiedstr. — Tel. 3889 —
 u. **Allgemeinen Konsumverein** und dessen Filialen.
Drahtgeflechte für Schreber-
 gärten,
 Hühner, Kaninchen, Heckbauer etc.
Hallesche Drahtweberei
 C. H. Heiland, Halle (Saale),
 Magdeburgerstrasse 161. 8398
Partei-Schriften empfiehlt die
 Volks-Buchhandlung.

Die Direktion der 8166

SARRASANI-Schau

 nimmt für das demnächst stattfindende Gastspiel in Halle entgegen

OFFERTEN

 in Fourage aller Art (vorjähriges
 Heu, Stroh, Torfstreu, Futter-
 rüben), in Pferdefleisch, Zimmer-
 u. Installationsarbeiten, Spedition,
 Drucksachen, Kohlen, Automobil-
 und Maschinenbedarf, Vertrieb der
 offiziellen Sarrasani-Publikationen
 (Künstler-Postkarten, Sarrasani-
 Bibliothek, Siegelmarken) usw. usw.
Lieferungsbedingungen. Ohne Bestellschein der Direktion und Quittung des die
 Waren annehmenden Beamten werden die Lieferungen nicht anerkannt. Rechnungen sind bis
 spätestens Sonnabend nebst Bestellscheinen und Warenquittungen einzureichen. Sie werden
 am darauffolgenden Montag, abends nach 8 Uhr, an der Kasse der Schau ausbezahlt. Münd-
 liche oder telephonische Vereinbarungen ohne nachträgliche schriftliche Bestätigung werden
 nicht anerkannt. Am Abreisetage sind die Rechnungen bis vormittags elf Uhr einzu-
 reichen, die Auszahlung erfolgt nach acht Uhr abends. Erfüllungsort und ausschliesslicher
 Gerichtsstand ist Dresden. Offerten werden nur berücksichtigt, wenn sie unter An-
 erkennung dieser Bedingungen und mit Bezugnahme auf diese Annonce abgegeben werden.

Essen Sie Honig, wenn
 möglich
 Ihre Gesundheit erhält. wollen.
Carani, reines Blütenhonig,
 hervorragend feine Qualität,
 3 Pf. 90 Pf., bei 5 Pf. 95 Pf.,
 empfiehlt 7487
Carl Wood, Breitestr. 1,
Marktpl. 1. Zum

Waschgefäße, dauerhaft,
 billig.
Zander, Gr. Klaus-
 strasse 12.
 Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Militarismus, Krieg und Arbeiterklasse.
 Rosa Luxemburg vor der Frankfurter Strafkammer.
 Ausführlicher Bericht über die Verhandlung
 am 20. Februar 1914. Preis: 10 Pf.
 Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Halle (S.), Harz 29.

Apollo-Theater
 Heute, am vorletzten Tage der Konfurrenz, singen:
Handolf gegen Sulimannoff.
Stalling gegen Hackenschmidt.
 Außerdem: **Strenge gegen Schleuder Müller.**
 Ferner der große Entscheidungskampf:
Hackenschmidt gegen Sulimannoff.
 8165
 Voraussige für 1. April: 8165
 Gastspiel des **Georg Eger'schen**
Operetten-Ensembles
Helene Merviola a. G.
 Als Eröffnungsvorstellung die brillante Novität:
„Wenn Männer schwindeln ...!“
 Soupedille in 3 Akten von Dr. Bruno Decker und
 Robert Pohl. Musik von Walter Goetze. Spielt unter
 dem Direktor Georg Eger. Am Dirigenten: Otto
 Krauss, früherer Kapellmeister d. hiesigen Stadttheaters.

Stadttheater Halle (S).
 Fernruf 1181.
 Direktion: Geb. Hofrat Richards.
 Dienstag den 31. März 1914
 191. Vorst. im Abonn. 2. Viertel.
Novität: Hum 21. Male:
Wie einst im Mai.
 Soupedille-Operette in 4 Akten
 von Rudolf Bierbauer u. Rudolph
 Schärer. Musik v. Walter Rein
 und Willy Breckschneider.
Opern-Vorstellung
 Kallendöffnung 7. Anfang 7 1/2 Uhr,
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Mittwoch den 1. April 1914
 196. Vorst. im Abonn. 3. Viertel.
Schülerkarten Mk. 1.30 (einschl.
 Mühl. Bühnen u. Hardeberg-
 Schauer. Mühlh. u. Walter Rein
 und Willy Breckschneider.
Maria Stuart.
 Trauerspiel in 5 Akten
 von Friedrich Schiller.
 Den verehrl. Abonnenten zur
 gefl. Kenntnisnahme, daß sich am
 Montag und Dienstag ein Un-
 tauglich als notwendig erweist. Am
 Montag findet die 194. Vorstellung
 (2. Viertel) statt, am Dienstag die
 195. (1. Viertel). 8173

Krätze
 Jackdorn Bastauschlag, wird
 unter Garantie in drei Tagen
 mit der echten Krätze-Soße
 Marke „Para“ geheilt. Geruch-
 lose Kur ohne Berufsstörung.
 Für 1-2 Personen M. 1.90, für
 veraltete Fälle M. 2.90. Dazu ge-
 hörend Luna-Bleimilchpulver,
 Paket 50 Pf. u. M. 1.00. Aerzt-
 lich empfohlen.
 Niederlage in Halle (S.):
Dr. Bruno Gruner, Gruner,
 Pressler Berg 4. Wo nicht zu
 hab. Vers. d. Nachh. J. P. Hesse.
 Gelsenkirchen Nr. 845. 83470

Ansichts-Postkarten
 empfiehlt die Volksbuchhandlung

Billigste Bezugsquelle

für

Maler, Maurer, Tischler!

Flüssiger **Tapezier-Kleister** (fortig zum Gebrauch), **Flüssiger Maler-Leim,**
Kalkgrün, Kalkblau, Oelfarben
 (schnell trocknend)
Leim-Ocker, Fussboden-Ocker. zum Streichen von Fenstern, Türen,
 Küchen-Einrichtungen.
Schablonen für Wände und Schränke.
Abziehbilder für Möbel (neueste Muster).
Emaille-Lack für Küchennöbel, Fenster und Waschtöpfen.
Fussboden-Lackfarbe (über Nacht trocknend).
Fussboden-Lack. Möbel-Lack.
Extra hellen Möbel-Lack für graue u. blaue Küchennöbel,
Ofen-Lack, Flasche 40 und 75 Pf., Pinsel
 empfiehlt
 Farbenhandlung

Max Rädler,

 nur Rannischestr. 2. 8178

Den Ge-
 zeits ist
 reuung ibi
 Ober v e
 umbig S
 Beir-
 ent in A
 lieben-
 and auch,
 tumt, ri
 inretre-
 e f a m t
 aden gel
 arteile, v
 auch Woll-
 hellung d
 igt wech
 Ausstuf-
 ficherung,
 des bürge
 lare Dar-
 fide. Die
 fügen. Be
 ober Aus-
 forderlich
 Selbstp
 über die
 orientier-
 Boden-
 Geben f
 machen.
 burg. W
 Bitter
 r u b e
 Deutliche
 nus an
 fachen an
 Weise fi
 Kopf, da
 tum. D
 auf der S
 Bitter
 schneider
 Gollische
 Nieme
 der am
 meist
 68 Stim
 Maurer
 teilung
 27 Stim
 man
 wertere
 „gan
 didatur
 meist, d
 2. Abie
 iche W
 gelan H
 Genent
 öffentli
 Nachb
 Riedma
 kann in
 beten
 auch in
 Deit
 hatten
 ihrer Z
 Gerold,
 Ehen
 auf im
 beiden
 den gel
 1912-13
 Teile fi
 Wert H
 Kretzer
 nigtige
 unter
 Föcher
 feule,
 famm
 Etats
 aufschl
 Brozen
 düber,
 Gefam
 Markt
 einer S
 Marx,
 feider
 wurde
 tungs
 freies
 Anlaß
 316
 genom
 Randb
 über f
 ercht,
 bielt n
 auf sic
 Fern
 den G
 ein tel
 der St
 Sieg
 Mann
 gefchlo
 auf ber
 817
 Credit
 3. 83
 nur 1
 der g
 wurde
 eine 3

Jonas
SEELIN SW 309
Teilehandlung
Kataloge
Kaufhaus

Bennstedt
Aktien-Biere
Qualitätsbiere
allererbsen Rang

Praktischer Wegweiser
empfehlenswerter Einkaufsquellen
Halle a. S.-Land
Zur Beachtung empfohlen

Dommitzsch
Annaburg
Erste Annaburger Wäckerlei
in Plättchen, Alben, Dresden
Waffeln, Manufaktur, Kuchn.

Mühlberg a. E.
Fam. Hasendorf, Schuhwaren
Wohnschloß Kirchberg 13
Aug. Wölbe 2400

Ammendorf Radewell
Sanitäts-Drogerie
Richard Glasbig
Ammendorf, Seifwaren,
Farben, Pinsel, Lacke,
Cigarren, Zigareten.

Heitstedt S. Rosenberg
Damen- und Herren-
Konfektion, Manufaktur-
und Kurzwaren.

Bitterfeld
Otto Henze
Schuhwaren
Fischsch. Str. 6
Aug. Irrgang
Stadt Berlin
Zahntechnik

Friedersdorf
Ang. Mickel
Kolonialwaren
Drogen
Ernst Vebse
Schuhw. a. Art
Reparaturwerk.

Wittenberg-Schwenitz
Ederlesien
Arthur Ulrich, Ederlesien
Manufaktur, Arbeiterbekleidung
Kolow Landspord Eisen.

Elsterwerda
Adolf Bässler
Kolonialwaren
Cigarren
Hermann Gale
Hüte, Hüte, Korbwaren,
Manufaktur und Schuhwaren

Merseburg
Wäsche, Weiß- und
Wollw.
Carl Eberhard
Herren-Artikel
Trinkt Herzeleid
Brands Bräuse

Ernst Adam
Mechaniker
Fahrräder und Nähmaschinen
Eisenwaren.

Heitstedt S. Rosenberg
Damen- und Herren-
Konfektion, Manufaktur-
und Kurzwaren.

Bitterfeld
Otto Henze
Schuhwaren
Fischsch. Str. 6
Aug. Irrgang
Stadt Berlin
Zahntechnik

Friedersdorf
Ang. Mickel
Kolonialwaren
Drogen
Ernst Vebse
Schuhw. a. Art
Reparaturwerk.

Wittenberg-Schwenitz
Ederlesien
Arthur Ulrich, Ederlesien
Manufaktur, Arbeiterbekleidung
Kolow Landspord Eisen.

Elsterwerda
Adolf Bässler
Kolonialwaren
Cigarren
Hermann Gale
Hüte, Hüte, Korbwaren,
Manufaktur und Schuhwaren

Merseburg
Wäsche, Weiß- und
Wollw.
Carl Eberhard
Herren-Artikel
Trinkt Herzeleid
Brands Bräuse

Ammendorfer Molkerei
Milch, Butter, Käse
Richard Graal
Bäcker und Konditorei
mit elektrischem Betrieb.

Heitstedt S. Rosenberg
Damen- und Herren-
Konfektion, Manufaktur-
und Kurzwaren.

Bitterfeld
Otto Henze
Schuhwaren
Fischsch. Str. 6
Aug. Irrgang
Stadt Berlin
Zahntechnik

Friedersdorf
Ang. Mickel
Kolonialwaren
Drogen
Ernst Vebse
Schuhw. a. Art
Reparaturwerk.

Wittenberg-Schwenitz
Ederlesien
Arthur Ulrich, Ederlesien
Manufaktur, Arbeiterbekleidung
Kolow Landspord Eisen.

Elsterwerda
Adolf Bässler
Kolonialwaren
Cigarren
Hermann Gale
Hüte, Hüte, Korbwaren,
Manufaktur und Schuhwaren

Merseburg
Wäsche, Weiß- und
Wollw.
Carl Eberhard
Herren-Artikel
Trinkt Herzeleid
Brands Bräuse

August Herold
Bäcker- u. Konditorei
mit elektrischem Betrieb.
Rich. Stein
Herren- u. Knaben-
Konfektion, Herren-Hüte.

Heitstedt S. Rosenberg
Damen- und Herren-
Konfektion, Manufaktur-
und Kurzwaren.

Bitterfeld
Otto Henze
Schuhwaren
Fischsch. Str. 6
Aug. Irrgang
Stadt Berlin
Zahntechnik

Friedersdorf
Ang. Mickel
Kolonialwaren
Drogen
Ernst Vebse
Schuhw. a. Art
Reparaturwerk.

Wittenberg-Schwenitz
Ederlesien
Arthur Ulrich, Ederlesien
Manufaktur, Arbeiterbekleidung
Kolow Landspord Eisen.

Elsterwerda
Adolf Bässler
Kolonialwaren
Cigarren
Hermann Gale
Hüte, Hüte, Korbwaren,
Manufaktur und Schuhwaren

Merseburg
Wäsche, Weiß- und
Wollw.
Carl Eberhard
Herren-Artikel
Trinkt Herzeleid
Brands Bräuse

Throniker & Lyffert
Cigarfabrik
Hallestr. 22 Bahnhofstr. 14
Rob. Becker
Kolonialwaren, Spirituosen,
P. O. Börner
Kolonialwaren,
F. O. Blank, Kaufhaus.

Heitstedt S. Rosenberg
Damen- und Herren-
Konfektion, Manufaktur-
und Kurzwaren.

Bitterfeld
Otto Henze
Schuhwaren
Fischsch. Str. 6
Aug. Irrgang
Stadt Berlin
Zahntechnik

Friedersdorf
Ang. Mickel
Kolonialwaren
Drogen
Ernst Vebse
Schuhw. a. Art
Reparaturwerk.

Wittenberg-Schwenitz
Ederlesien
Arthur Ulrich, Ederlesien
Manufaktur, Arbeiterbekleidung
Kolow Landspord Eisen.

Elsterwerda
Adolf Bässler
Kolonialwaren
Cigarren
Hermann Gale
Hüte, Hüte, Korbwaren,
Manufaktur und Schuhwaren

Merseburg
Wäsche, Weiß- und
Wollw.
Carl Eberhard
Herren-Artikel
Trinkt Herzeleid
Brands Bräuse

W. Engelmann
Grosch. Restaur.
Materialwaren.
A. Hermann, Uhren u. Goldw.
P. Matthes, Kaufhaus.
Fr. Richter, Kolonialwaren,
Hauswirtschaftl. Waren,
K. Rohrborn, Prisenor.
Rich. Schömann
Cig. Spez. Gesch.
W. Thaupe jr.
Fleischereiarz.
Ferd. Trosch
Bek. Materialen
Osendorf.

Heitstedt S. Rosenberg
Damen- und Herren-
Konfektion, Manufaktur-
und Kurzwaren.

Bitterfeld
Otto Henze
Schuhwaren
Fischsch. Str. 6
Aug. Irrgang
Stadt Berlin
Zahntechnik

Friedersdorf
Ang. Mickel
Kolonialwaren
Drogen
Ernst Vebse
Schuhw. a. Art
Reparaturwerk.

Wittenberg-Schwenitz
Ederlesien
Arthur Ulrich, Ederlesien
Manufaktur, Arbeiterbekleidung
Kolow Landspord Eisen.

Elsterwerda
Adolf Bässler
Kolonialwaren
Cigarren
Hermann Gale
Hüte, Hüte, Korbwaren,
Manufaktur und Schuhwaren

Merseburg
Wäsche, Weiß- und
Wollw.
Carl Eberhard
Herren-Artikel
Trinkt Herzeleid
Brands Bräuse

Beesen
Bruno Richter
garantirt
reines Roggenbrot.

Heitstedt S. Rosenberg
Damen- und Herren-
Konfektion, Manufaktur-
und Kurzwaren.

Bitterfeld
Otto Henze
Schuhwaren
Fischsch. Str. 6
Aug. Irrgang
Stadt Berlin
Zahntechnik

Friedersdorf
Ang. Mickel
Kolonialwaren
Drogen
Ernst Vebse
Schuhw. a. Art
Reparaturwerk.

Wittenberg-Schwenitz
Ederlesien
Arthur Ulrich, Ederlesien
Manufaktur, Arbeiterbekleidung
Kolow Landspord Eisen.

Elsterwerda
Adolf Bässler
Kolonialwaren
Cigarren
Hermann Gale
Hüte, Hüte, Korbwaren,
Manufaktur und Schuhwaren

Merseburg
Wäsche, Weiß- und
Wollw.
Carl Eberhard
Herren-Artikel
Trinkt Herzeleid
Brands Bräuse

Dollnitz
Hantsch & Haumann
Caramellbonn.
Oscar Gröbel
Lageramtlicher Bedarfartikel
F. Franz Schmeier
Gemischtwarengeschäft.

Heitstedt S. Rosenberg
Damen- und Herren-
Konfektion, Manufaktur-
und Kurzwaren.

Bitterfeld
Otto Henze
Schuhwaren
Fischsch. Str. 6
Aug. Irrgang
Stadt Berlin
Zahntechnik

Friedersdorf
Ang. Mickel
Kolonialwaren
Drogen
Ernst Vebse
Schuhw. a. Art
Reparaturwerk.

Wittenberg-Schwenitz
Ederlesien
Arthur Ulrich, Ederlesien
Manufaktur, Arbeiterbekleidung
Kolow Landspord Eisen.

Elsterwerda
Adolf Bässler
Kolonialwaren
Cigarren
Hermann Gale
Hüte, Hüte, Korbwaren,
Manufaktur und Schuhwaren

Merseburg
Wäsche, Weiß- und
Wollw.
Carl Eberhard
Herren-Artikel
Trinkt Herzeleid
Brands Bräuse

Könnern
Ed. Letz & Co.
Kolonial-, Manufaktur-
und Eisenwaren.

Heitstedt S. Rosenberg
Damen- und Herren-
Konfektion, Manufaktur-
und Kurzwaren.

Bitterfeld
Otto Henze
Schuhwaren
Fischsch. Str. 6
Aug. Irrgang
Stadt Berlin
Zahntechnik

Friedersdorf
Ang. Mickel
Kolonialwaren
Drogen
Ernst Vebse
Schuhw. a. Art
Reparaturwerk.

Wittenberg-Schwenitz
Ederlesien
Arthur Ulrich, Ederlesien
Manufaktur, Arbeiterbekleidung
Kolow Landspord Eisen.

Elsterwerda
Adolf Bässler
Kolonialwaren
Cigarren
Hermann Gale
Hüte, Hüte, Korbwaren,
Manufaktur und Schuhwaren

Merseburg
Wäsche, Weiß- und
Wollw.
Carl Eberhard
Herren-Artikel
Trinkt Herzeleid
Brands Bräuse

Nietleben
Glückauf Apotheke
von Albin Voltritter
Anfertigung sämtl. Rezepte
und Verordnungen für
alle Krankheitsfälle.

Heitstedt S. Rosenberg
Damen- und Herren-
Konfektion, Manufaktur-
und Kurzwaren.

Bitterfeld
Otto Henze
Schuhwaren
Fischsch. Str. 6
Aug. Irrgang
Stadt Berlin
Zahntechnik

Friedersdorf
Ang. Mickel
Kolonialwaren
Drogen
Ernst Vebse
Schuhw. a. Art
Reparaturwerk.

Wittenberg-Schwenitz
Ederlesien
Arthur Ulrich, Ederlesien
Manufaktur, Arbeiterbekleidung
Kolow Landspord Eisen.

Elsterwerda
Adolf Bässler
Kolonialwaren
Cigarren
Hermann Gale
Hüte, Hüte, Korbwaren,
Manufaktur und Schuhwaren

Merseburg
Wäsche, Weiß- und
Wollw.
Carl Eberhard
Herren-Artikel
Trinkt Herzeleid
Brands Bräuse

Drogerie Glückauf
Farben, Öle, Sierwaren,
Verbandstoffe, Weine,
Cigarren.

Heitstedt S. Rosenberg
Damen- und Herren-
Konfektion, Manufaktur-
und Kurzwaren.

Bitterfeld
Otto Henze
Schuhwaren
Fischsch. Str. 6
Aug. Irrgang
Stadt Berlin
Zahntechnik

Friedersdorf
Ang. Mickel
Kolonialwaren
Drogen
Ernst Vebse
Schuhw. a. Art
Reparaturwerk.

Wittenberg-Schwenitz
Ederlesien
Arthur Ulrich, Ederlesien
Manufaktur, Arbeiterbekleidung
Kolow Landspord Eisen.

Elsterwerda
Adolf Bässler
Kolonialwaren
Cigarren
Hermann Gale
Hüte, Hüte, Korbwaren,
Manufaktur und Schuhwaren

Merseburg
Wäsche, Weiß- und
Wollw.
Carl Eberhard
Herren-Artikel
Trinkt Herzeleid
Brands Bräuse

Schönwitz-Reideburg
Sonnen-Apotheke
Delitzscher Str. 30 Tel. 2181
Lieferung für sämtliche Krankheitsfälle.

Heitstedt S. Rosenberg
Damen- und Herren-
Konfektion, Manufaktur-
und Kurzwaren.

Bitterfeld
Otto Henze
Schuhwaren
Fischsch. Str. 6
Aug. Irrgang
Stadt Berlin
Zahntechnik

Friedersdorf
Ang. Mickel
Kolonialwaren
Drogen
Ernst Vebse
Schuhw. a. Art
Reparaturwerk.

Wittenberg-Schwenitz
Ederlesien
Arthur Ulrich, Ederlesien
Manufaktur, Arbeiterbekleidung
Kolow Landspord Eisen.

Elsterwerda
Adolf Bässler
Kolonialwaren
Cigarren
Hermann Gale
Hüte, Hüte, Korbwaren,
Manufaktur und Schuhwaren

Merseburg
Wäsche, Weiß- und
Wollw.
Carl Eberhard
Herren-Artikel
Trinkt Herzeleid
Brands Bräuse

So geht es sieben- oder achtmal hintereinander. Ausz und gut. Der Doktor, ich wiederhole Ihnen, ich weiß absolut nicht, wie es gekommen ist — seit heute morgen fällt er fortwährend um.
Der Arzt: Das ist ja merkwürdig. Könnte ich den kleinen Patienten einmal sehen?
Die Dame: Gern, recht gern. Entschuldigen Sie einen Moment, Herr Doktor.
Der Arzt: Bitte sehr.
(Sie verläßt das Zimmer und kehrt mit dem Knaben auf dem Arm zurück. Die Wangen des Kindes strahlen vor Gesundheit. Es ist mit Osen besetzt und einer Wirtin, von verdorrten Konfitüren lebenden Bluse.)
Der Arzt: Ein Prachtfinden. Stellen Sie ihn, bitte, auf die Erde.
(Die Mutter folgt seinem Bunde — das Kind fällt um.)
Der Arzt: Koch einmal, wenn ich bitten darf.
(Das Spiel wiederholt sich — der Kleine fällt abermals.)
Die Dame: Nun noch einmal.
(Wieder daselbe Spiel. Raum steht der Knabe da, so fällt er auch schon wieder um.)
Der Arzt (verärgert): Innerhörl! (Zu dem kleinen Sagarus, den die Mutter unter den Armen führt): Nun sag doch, kleiner Knabe, hast du irgendwo Wehweh?
Zito: Nein.
Arzt: Hast du heute nacht gut geschlafen?
Zito: Ja.
Arzt: Und hast du jetzt Hunger? Möchtest du gern ein kleines Suppenbrot?
Zito: Ach ja!
Der Arzt (bedenklich mit dem Kopf nickend): Stimmt, stimmt! (An bedeutungsvollem Tone): Es ist Paralyse! Lähmung!
Die Dame: Pa... Pa... ra... ra... Mein Gott, mein Gott! (Sie hebt die Arme zum Himmel — bums! da liegt das Kind wieder.)
Der Arzt: Weiber, ja, meine Onädige. Vollständige Paralyse der unteren Extremitäten. Liebergingen können Sie sich selbst überzeugen, die Glieder des Knaben sind völlig unempfindlich. (Er hat das Kind insoweit genommen und will das Experiment ausführen. Stößt aber drückt er in die Worte aus): Aber das ist denn doch... das ist denn doch... das ist denn doch...
(Dann fährt er emper):
Himmelsbergt noch mal, liebe Frau, was schwächen Sie denn da von Paralyse?
Die Dame: Aber, Herr Doktor...
Der Arzt: Ja, zum Donnerwetter, ich glaub's schon, daß er sich nicht auf den Beinen halten kann — Sie haben's ja heute Beine in eine Holzeröhre gesteckt!
(Übertragen von H. Pöffe.)

Kleines Feuilleton.

Parasit.

Der Schriftsteller Lucien Descades gab in Verbindung mit drei Zeichner Kollegen ein politisches Naturmagazin und originelles Buch heraus. In dem Buche ist in Wort und Zeichnung der Typ von Parasiten geschildert, den wir Deutsche „Stromer“ nennen, womit die Wirtin ihre Aender erschrecken und der auch der Schreden und Vexier aller guten Spießbürger ist, die zu angesehen sind und noch ihr Offen haben. Die einzelnen Kapitel des Buches sind unterbrochen durch sogenannte „Worte aus unserem Journal“, in denen der „Stromer“ seinen Zorn und seine Rührung zum Ausdruck bringt. Hier einige dieser Aussprüche:
„Der Arbeiter...“

„Es gibt eine Hölle. Glaube mir, denn ich sage das nicht aus Überlegung, sondern aus Erfahrung.“
Bumbe? Ich vollbringe jeden Tag eines — ich lebe.
Dill die selbst, denn der Himmel hilft dir nicht.
Der heilige Matthäus erzählt: „In dieser Zeit, es war an einem Sabbat, ging Jesus durch ein Getreidefeld; seine Jünger, welche Hunger hatten, rissen Ähren ab und aßen die Körner.“
Wieviel Monaten Gefängnis würde ich mich heute ausziehen, wenn ich dieselbe Handlung beginge?
Man soll der öffentlichen Zucht nichts nachgeben. Sie kommt den Bedürfnissen eines ganzlichen Angestelltenpersonals entgegen.
Ich schlage vor, daß der nächste Krieg mit den Worten erklärt werde: Söhne des Alkohols, zu den Waffen! Der Tag des Delirium tremens ist gekommen.
Welch trauriges Schauspiel, dieses Erzerieren der Soldaten! Sie viele Bewegungen für die Menschheit! — wo eine einzige Bewegung würde für die Vorsehung!
Ich werde an Philanthropie glauben, wenn der Reiche seine neuen Strümpfe den Armen geben wird, anstatt daß er gerührt, ihn die alten auftragen zu lassen.
Ein Richter fragte mich: „Haben Sie nur ein einziges Mal eine Färberei besucht?“
Ich antwortete: „Sie?“

Ueber eine neue Anwendung der Mäntelstrahlen berichtet Dr. Alexander Koch in der Umschau. Er hat Oelgemälde mit Mäntelstrahlen fotografiert und ist dabei zu ganz eigenartigen Resultaten gelangt. Bei einer Durchleuchtung eines Oelgemäldes mit Mäntelstrahlen kommt natürlich nur der für das Auge sichtbare Farb- oder Helligkeitswert der Farben in Betracht, sondern einzig und allein ihre Durchdringung für die X-Strahlen. Abgesehen von dieser ist das Mäntelgewicht der in der Farbe enthaltenen Metalle (vom schweren Blei und Quecksilber über Zinn und Eisen bis zum leichten Aluminium). Dabei zeigt es sich, daß von wenigen Ausnahmen abgesehen, gerade die hellen Farben, da sie die schwereren Metalle enthalten, für Mäntelstrahlen am wenigsten, die dunklen aber am leichtesten durchdringbar sind. Auf einem Mäntelgemälde erscheinen am hellsten Weiß, Gelb und Rot, letzteres mit Ausnahme des pflanzlichen Indigo- und des Krappblau, sowie alle mit Weiß gemischten Farben. Als Mäntelstrahlen wirken Grün und Braun, und am dunkelsten Blau, Schwarz und die Vade. Das Mäntelgewicht ist unabhängig vom Helligkeitswert als Positiv, wenn auch natürlich die Abstufungen sich nicht genau in den gleichen Helligkeitswerten vollziehen wie bei einem Positiv nach einer gewöhnlichen Photographie.
Beinträchtigt kann der Effekt eines Bildes werden, wenn der Mäntel die Farben verschieden dick aufgetragen hat. Eine dunfle (leichtere) Farbe, sowohl ob, als auch unter, wird durch die Helligkeitswert einer hellen (schwereren) Farbe bekommen. Man beachtet freilich im allgemeinen der Mäntelgebrauch, die dunklen Farben dünner als die hellen aufzutragen, ja die Lichter besonders dick aufzutragen, wodurch also gerade die Kontrastwirkung des Bildes noch verstärkt wird. Im Falle aber von Korrekturen kann es vorkommen, daß unter einer dunklen oder mittleren Farbe, welche ein wenig helleres Karbonisieren liegen. Man muß die Mäntelstrahlung, die ja nicht die Aufsicht, sondern gewissermaßen den Querschnitt des Bildes wiedergibt, die Summe der Helligkeitswerte sämtlicher übereinanderliegender Farben zeigen, d. h. die betreffende Stelle wird auf dem Bilde hell, wiewohl ganz weiß erscheinen, während sie auf dem Original dunkel oder gar schwarz ist.
Diese Tatsache gibt uns nun die Möglichkeit an die Hand, auf der Mäntelstrahlung Korrekturen des Bildes zu erkennen, die das Original verriegt. Und darin liegt der Wert der Methode. Sie führt uns gewissermaßen in die Welt der Dinge, wie sie im ursprünglichen Zustande erkennen, die es zuzugewinnen einer späteren Auffassung verliert hat. Auf einem von

dem Verfasser wiedergegebenen Bilde einer herbenenden Zirkeln, einem intensiven Bilde aus dem 19. Jahrhundert, sehen wir zum Beispiel, wie der über den Tisch herabhängende Hinterrand, ebenso wie die Finger der Hand etc. eine ganz andere Gabe gehabt haben, als die durch eine richtige Photographie herausgebrachte. Diese Bilde zeigt, aber nicht nur die Zirkeln, sondern auch die Hände, die das Gemälde vor seiner Restaurierung vor 30 Jahren aufwies. Bei einem anderen Bilde erkennt man auf der Mäntelstrahlung die Mäntelstrahlen des Malers, die dann auf dem fertigen Gemälde übermalen sind.
Diese Möglichkeit, den Veränderung eines Bildes bis zu einem gewissen Grade zu verfolgen, ist über die Zirkeln hinaus, sondern auch praktisches Interesse. Sie bietet zunächst ein absolutes sicheres Hilfsmittel zur Identifizierung eines Gemäldes, wenn erst einmal von ihm eine Mäntelstrahlung photographiert ist. Aber auch bei zwei bereits vorhandenen Gemälden, bei denen das Original zweifelhaft ist, hat man in der Mäntelstrahlung ein Mittel, diese Frage zu lösen. Es ist klar, daß eine Kopie nach einem Bilde keine wesentlichen Korrekturen aufweisen wird. Dasjenige von den beiden Gemälden, das in der Mäntelstrahlung erhebliche Korrekturen erkennen läßt, kann man also mit ziemlicher Sicherheit als das Original bezeichnen. Der bereits nachgehende alte Streif über die Zirkeln, die Madonna, der neuerdings aufgetaucht über die Mona Lisa wäre also möglicherweise auf diese Art zu entscheiden.

Empor!

Die Jugend vertritt sich in ihrem neuen, als russische Rum er erscheinenden selbst folgenden Gedicht von Maxim Gorki (in deutscher Uebersetzung von Friedrich Nieder):

Empor!

Es schwingt sich ein Adler zum Himmel
Auf leuchtendem Flügelpaar...
Ich kenne ich dem Erdenbewimmel
Entstehen und folgen dem Kar!
Allein, umflost ich mein Ningen!
Ich bin der Erde Kind,
Ach, daß meiner Seele Schwüngen
So flaubig und schäumig sind!
Wohl kenn' ich ringende Seelen,
Von Himmelsträumen belehnt...
Doch kenn' ich auch finstere Höhlen,
Von blinden Maulwürfen bewohnt.
Es fällen die Heilig Armen
Gedankenfülle nicht;
Sie leben um Erbarmen,
Entrückt dem Sonnenlicht.
Sie halten als Mauer allerorten
Von reinen Seelen mit fern...
Wie rief ich, mit welchen Worten
Empor sie zu Sonne und Stern?

Humor und Satire.

Wid, Ihr Herr! Ein Bürger wurde jüngst vom Richter verurteilt wegen Erbreiberung betraut. Er fragte nach der Urteilsverurteilung den Präsidenten: „So, das ist also strafbar, wie me zum ere das ist?“ — Präsident: „Ja, natürlich, das hand Sie soeben erachtet.“ — Beurteiler: „Wenn me zu richtige Eile seit Ebre (wenn man zu richtigen Eile derten jelt, ist das au strafbar?“ — Präsident: „Ne, ja, ja, ja!“ — Beurteiler: „So, das hand amal au death, also aber, Ihr Herr!“ (Hilg, Wärl.)

Sport und Körperkultur.

Bürgerlicher und Arbeiter-Fußballsport.

„Die Tore rufen auch in unserem Lande: Krieg dem Kriege. Es wäre gefährlich, wenn ihr Werden im Wolfe Anfang finden wollte.“
Nimmer wieder behaupten die Mäcker des Jungheitslands, daß der Organismus ein politischer Natur sei und nur der „Erhaltung“ und dem Sperte der heranwachsenden Jugend dienen. Wie weit diese Behauptung, die man ja nur aufstellt, um aus der Staatskrippe zu freisen, von der Wahrheit entfernt ist, kann man aus dem offiziellen Jahrbuchballjahrbuch, dem wir auch die Leitworte entnehmen haben, ersehen. Dort heißt es:
Die 10 manische Weltanschauung mit ihrer praktischen Konsequenz der Gleichmacherei auf allen Gebieten, konsequenz in Staat und Wirtschaft, die durch ihre großartige Organisation und ihre im Wesen durchaus nicht bedingte Verbindung mit sozialer Hilfsbereitschaft schon zu einer Macht, und wie ich glaube, zu einer Gefahr für die Politik und den politischen Staat geworden ist, nahm dem Individuum sein Erhaltungrecht.
Diese Worte prägte nicht etwa ein ausübender Militär, der nun im Kriegereifer seine Weltweisheit zum besten gibt, sondern ein Sportler, der damit Zweck und Ziele des bürgerlichen Sports kennzeichnen will. „Freuen wir uns, daß im deutschen Lande wieder eine härtere Kampflini aufkommt!“ so ruf der vom Imperialismus begeisterte Fußballer aus, und dann empfiehlt er den wahren Volkssport, das Fußballspiel, als das vorzüglichste Mittel, um die deutsche Jugend für die Rolle als Kanonenfutter zu begeistern.
Die Zarathustrasweisheit vom Ueberwinden hat unsere Welt von heute neu bedrückt. Wir beginnen jetzt zum mindesten die Befehle, die unserer wöllischen Entwicklung droht, richtig einzufassen.
Der Propagandist dieses Ueberwindens hat die Deutsche Fußballbund über große Fortschritte berichtet. Während im Jahre 1904 nur 194 Vereine mit 9817 Mitgliedern in Deutschland organisiert waren, konnte am 1. Januar 1905 schon von 881 Vereinen mit 58 770 Mitgliedern berichtet werden, und gegenwärtig sind über 2000 Vereine mit 150 000 Mitglieder vorhanden.
Eine Ausnahme macht nur die Mark Brandenburg. Hier hatte der Verband Brandenburgischer Fußballvereine (Mitglied des F.A.M.) im Jahre 1911 einen Rückgang von 14 Vereinen mit 250 Mitgliedern, und im Jahre 1912 konnte auch nur über den Zugang eines Vereins berichtet werden. Die Fußballvereine unter der Arbeiterchaft haben sich nämlich in letzter Zeit für Berlin und Umgebung in großer Zahl der Märktlichen Spielvereinigung (Mitglied des Arbeiter-Zentralbundes) angeschlossen, so daß den 10 000 Fußballbundesmitgliedern in Groß-Berlin bereits 60 Vereine mit 180 Mannschaften und 3000 Arbeiter-Fußballspieler angeschlossen sind. Diese Zahlen überzeugen sich aber noch durch Reihenfolge-Bandendungen mit sechs Mannschaften und 80 Spielern, außerdem mit 20 Mannschaften und 300 Spielern und Cottbus fort mit 50 Mannschaften und 700 Spielern, so daß die Märktliche Spielvereinigung über ihres letzten Bestehens bereits 4100 Mitglieder hat. Die außerordentlich schnelle Entwicklung, die das Fußballspiel in den zwei Jahren gesehen hat, ist daher gewiss, denn die große Beliebtheit dieses Spiels bei unserer Jugend, seit

Der Radspport.

Das Arbeiterjugend ist es vor allem, die dieses Spiel mit großer Begeisterung betreibt. Und dieses Spiel soll als Mittel benutzt werden, um der Jugend den Kommunismus, die „Gleichmacherei“ und Hilfsbereitschaft anzuerkennen, damit sie sich dann gebulda vor die Kanonen treiben läßt?
Das ist schon Verstelltheit, und es ist, wenn sie der deutschen Jugend recht bedauert, noch bedauerlicher, wenn die Schüring der Kriegsgebe — dort Körperpflege als Mittel zur kulturellen Übung des Volkes — zu diesem klumpen rufen auch wir die deutsche Jugend auf!
Der Radspport.
Das Fahrrad hat als Verkehrsmittel wie auch für den Sport große Bedeutung gewonnen. Die Arbeiterchaft, die immer mehr aus dem Innern der Stadt verdrängt wird, behauptet sich des Fahrrads, um auf schnellem und billigen Wege zu ihren oft fernen Arbeitsplätzen zu gelangen. Hierdurch ist auch unter den Arbeitern der Radspport zur Wütle gelangt, der früher nur in sogenannten besseren Kreisen gepflegt wurde.
Angehörige Radfahrer, die nach Sonntags hinaus in die freie Natur radeln, um sich einige Stunden der Erholung zu gönnen und die nähere und weitere Umgebung kennen zu lernen. Regelmäßige Tourenfahrer legen bei ganzen Tages-touren oder besonders große Anstrengungen 100 bis 150 Kilometer zurück. Das Radfahren wird vom ägälischen Standpunkt aus als gesundheitsförderndes Sportmittel betrachtet, wenn es regelmäßig betrieben wird. Weiter wird durch die von den bürgerlichen Sportvereinen veranstalteten Straßen- und Bahnrennen mit dem Radspport der größte Mächtig auch getrieben. Durch die gewaltigen Anstrengungen einer solchen Radfahrt werden Herz und Lunge in einer Weise angezogen, daß schwere gesundheitsliche Schäden unvermeidlich sind, wenn nicht durch Unachtsamkeit die beim wahren Radfahren schon ein schnelles Ende herbeiführt wird. Man betrachte die Gesundheit einmal diese Anstrengungen, wenn sie am Ziel halbtst antommen und vom Rad geboben werden müssen. Weilems sind diese Sportkege aus Arbeiterkreisen hervorgegangen oder gehören ihnen nach. Es leben für einen recht ansehnlichen Lohn Gesundheit und Leben auf Spiel.
Ein scharfer Gerner derartiger Reizeffekt, die nicht selten mit allerlei Schiefungen und Schwindeln verbunden und nur geeignet ist, die daran teilnehmenden Arbeiter von der klaren Erkenntnis ihrer sozialen Lage abzuhalten, ist der Arbeiter-Radrennenverbindung Solidariat, die einige auf der Grundlage der modernen Arbeiterbewegung aufzubauen, tab sportliche Organisation. Der Inhalt der Radspport eine ideale Pflege, und die bedeutende Mitgliederzahl (zuletzt 160 000) beweist, daß der Bund mit seinen Bestrebungen auf dem rechten Wege ist. Sein vorzügliches Unterförmungswesen sichert den Mitgliedern materielle Hilfe bei Unfällen, und die halbmonatlich erscheinende Zeitschrift „Der Arbeiter“ über alles Wissenswerte auf dem Gebiete des Radfahrens zu unterrichten, dabei die allgemeine Arbeiterbewegung nicht vernachlässigend.
Diesem Bund sollten sich die tabofrenenden Arbeiter und Arbeiterinnen anschließen, weil den bürgerlichen Verbänden die Arbeiter zu füllen, und um die jugendlichen bürgerlichen Radfahrerverbände an den Jungdeutscheslandbund zeigt, wohin dort die Fahrt geht.

Körperpflege — ein Unterriktgegenstand?

Die Zeiten ändern sich. Die Schule, bis vor wenigen Jahren noch ausschließlich ein Fleißstätte für die geistigen Fertigkeiten des Kindes, will jetzt mehr und mehr den werdenden Anforderungen auch für des praktische Leben erziehen. Den hohen Anforderungen nach, in dem geschulten Mensch gerecht werden. Dies ist beispielsweise jetzt auch in dem amtlichen Grundrißplan für die Volksschulen Groß-Berlins zum Ausdruck gekommen. Diernach wird den Lehrern die Pflicht auferlegt, ihre Schölinge immer von neuem zu einer der wichtigsten Lebenstätigkeiten anzuweisen, sowie auf gesunde Haltung, Kleidung und anständige Sittemanier zu achten und auch nach Spielen, Baden, Eislaufen, Tobeln usw. unter Aufsicht der Lehrer sollen dazu dienen, den heranwachsenden Körper auszubilden und zu kräftigen. Auch im Lehrplan selbst wird die Pflege des Körpers geeignete Berücksichtigung finden. Das ist ein sehr lobenswerter Schritt, an das man sich gewöhnen muß und auch den Verleihen der Schule seine gute Wirkung ausüben möge! Nehme der Sinn für Sport und Selbstwohl auch bei der Lehrerschaft Fortschritte macht, desto besser für unser ganzes Volk.

Notizen.

Das Radern und die Gesundheit. Das Radern nimmt unter allen Verlesigungen eine Sonderstellung ein. Eine seine Muter, tecknit stellt die bestmögliche Ausnutzung, Übung und damit Ankräftigung aller für das Wohlbedienen des Körpers wichtigen Organe dar. Die herrliche, reine Luft, die speziell für den Arbeiter, der den ganzen Tag in ruß- und staubgefüllter Luft sein Tagewort vollbringen muß, ist wohlwendig, das unmittelbare Leben als Erfolg, nachden das Radern zu den wertvollsten Verlesigungen im Kindesalter ist, wenn man die richtige, gesunde Kleidung, herrliche Luft, Sand- und Sonnenbäder, sowie das trübliche Lagerleben auf den Büchern, alles das sind Elemente, die jeder Arbeiter, der sich diesem schönen Sport gewidmet, sehr ungern missen mag.
Von der Verbreitung des Radfahrens. In die entferntesten Erdemittel bringt das Rad. Es ist in manchen außeruropäischen Ländern dringend schon häufiger als bei uns anzutreffen. Die sonstigen Verkehrsmittel selbst füllender, sind, besonders diejenigen für den Massenverkehr, so teilweise gefällig. Selbst Einführung von Radfahrern hat der Wanderer sehr in diesen Gegenden eine wöllige Umgestaltung durchgemacht. Namentlich auch die sogenannten „wilden“ Wälderflächen, die heute von der Kultur zweifeln schon überdeckt sind, haben sich schnell verändert, sich das Fahrrad dienbar zu machen. Auch zohrtliche Gebirgs- und Bergsteigerkreise nehmen es mit, um von anderen Verkehrsmitteln, die in überförmigen Ländern ohndreit oft sehr teuer zu sein pflegen, unabhängig zu sein. Sie kommen auch hinsichtlich Reparaturwesen anzuweisen, in denen solche Ausbesserungen vorgenommen werden können. So macht das Radfahren überall auf der Welt zum Nutzen von Millionen von Menschen. Es hat zu seiner Verbreitung in den letzten Jahren nicht viel mehr als zwanzig Jahre gebraucht. Vielten kommt es bereits ganz „bevatet“ vor und ist doch noch so jung. Seine Gelamtheit dürfte angeblich mit 4 bis 50 Millionen nicht zu hoch gegriffen sein.